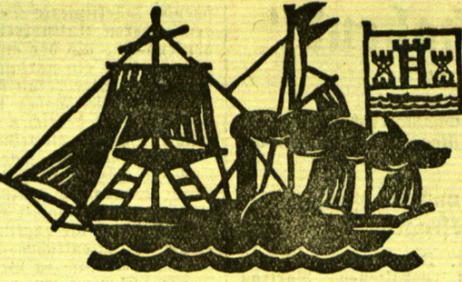


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae...



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 9 Pfennig; Bestellen im Memelgebiet...

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 303

Memel, Donnerstag, den 28. Dezember 1933

85. Jahrgang

## Entsetzliches Eisenbahnunglück bei Paris

Schnellzug Paris — Straßburg rast mit 105 Stundenkilometern gegen den haltenden Expres Paris — Nancy / Bisher 201 Tote, etwa 200 Verletzte / Die Signal- und Schutzvorrichtungen haben versagt...

Ein dritter Zug konnte zum Halten gebracht werden wtb. Paris, 27. Dezember. Während die gesamte christliche Welt sich bereits anschickte, das Weihnachtsfest zu begehen...

Ein Ort des Grauens Der Ort der Katastrophe bot am Sonnabend einen Anblick des Grauens. Auf einer Strecke von 200 Metern sah man nur Trümmer und Trümmer.

wurden zuerst einmal zu beiden Seiten des aufgestellten Bahndammes niedergelegt und die Reihe dieser Opfer wollte kein Ende nehmen.

## Nanking-Sieger bombardieren Sutschau

135 Bomben abgeworfen — Ueber 1000 Todesopfer — Kriegsschiffe beschießen Amoy

wtb. Paris, 27. Dezember. Nach einer Meldung der Agentur „Indo Pazifique“ aus Schanghai soll die Stadt Sutschau von Fliegern der chinesischen Nanking-Armee mit 135 Bomben belegt worden sein.

besondere auch durch die den Vulkanausbruch begleitende Springflut angerichtet. In der Provinz Szechuan ist eine große Anzahl Häuser völlig zerstört worden.

## Vulkanausbruch und Springsflut auf den Philippinen

wtb. Manila, 27. Dezember. Die Philippinen wurden am ersten Weihnachtstages von einem heftigen Ausbruch des Vulkans Buluan heimgeheimgesucht.

## Sieben Tote in der Kirche

wtb. Manila, 27. Dezember. Am Heiligen Abend entstand in einer Kirche infolge falschen Feueralarms eine Panik. Die Menge strömte zum Ausgang und in dem Gedränge wurden sieben Personen totgetreten.

## Der Hergang der Katastrophe

Im Zugverkehr waren am Sonnabend wegen des Ferienanfangs und des dichten Nebels große Verspätungen zu verzeichnen.

Die Bergungsarbeiten, deren Leitung der Minister für öffentliche Arbeiten selbst übernommen hatte, schritten in der Dunkelheit nur langsam vorwärts.

## Lokomotivpersonal verhaftet — freigelassen

Nach dem Unfall wurden der Lokomotivführer und der Heizer des ausgefahrenen D-Zuges Paris — Straßburg verhaftet.

## Frankreichs Ministerrat tagt

Am Mittwoch nachmittag — Gegen direkte deutsch-französische Verhandlungen

cnb. Paris, 27. Dezember. Die politische Arbeit ist in Frankreich auch an den Feiertagen nicht zur Ruhe gekommen.

lin eine Denkschrift zur Übermittlung an die deutsche Regierung erhalten.

Das „Echo de Paris“ will ankündigen können, der heutige Ministerrat werde sich in seiner Gesamtheit in aller Form gegen die deutschen Anregungen als Ausgangspunkt für Verhandlungen aussprechen.

wtb. Wellington, 27. Dezember. („Reuter.“) Der amerikanische Forscher Admiral Byrd hat das Land, das er in den antarktischen Gewässern zu finden erwartete, nicht entdecken können.

## Italiens Kampf gegen die Krise

wtb. Paris, 27. Dezember. Mussolini erklärte einem Vertreter des „Excelsior“ in einer Unterredung, daß der Kampf, den Italien gegen die Krise führe, gleichzeitig der Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichts, der Abschaffung der Arbeitslosigkeit und einer ausgeglichene Handelsbilanz diene.

## Rönige besuchen Paris

wtb. Paris, 27. Dezember. Laut „Matin“ wird das südslawische Königspaar im Januar zu einem offiziellen Besuch nach Paris kommen.

## Hitler schenkt Arbeitsdienstwilligen seine Mäntel

cnb. Bad Reichenhall, 26. Dezember. Zwei im Arbeitsdienstlager Bergen beschäftigte junge Leute hatten am Sonnabend vor Heiligabend in Reichenhall den Zug vermisst und mußten nun zu Fuß die lange Strecke zurücklegen.

## S. A. beschert 1200 Moabiter Kinder

cnb. Berlin, 27. Dezember. Eine einzigartige Weihnachtsfeier veranstaltete am Heiligabend die S. A.-Standarte 16 in Moabit, wo sie unter freiem Himmel 1200 der ärmsten Kinder jenes Stadtteils bescherte.

## Für 800 Millionen Francs Wertpapiere gefälscht

wtb. Bayonne, 27. Dezember. Der Direktor der hiesigen Städtischen Kreditgesellschaft, Tissier, wurde verhaftet, weil er gefälschte Wertpapiere von über 800 Millionen Francs ausgegeben hatte.

## „Königsberger Hartungsche Zeitung“ erscheint nicht mehr

Königsberg, 27. Dezember. In ihrer Weihnachtsansage gibt die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ bekannt, daß sie am 31. Dezember 1933 bis auf weiteres ihr Erscheinen einstellen wird.

# Der Kätebauer wird „wohlhabend“

Von unserem Moskauer Berichterstatter ARTUR W. JUST

Moskau, den 15. Dezember.

So lautete Stalins Lösung, die zu Beginn dieses Jahres mit allen Mitteln der Propaganda verflüchtigt wurde. Dieser umfangreiche Apparat arbeitet folgerichtig: zum Herbst stellen sich nun natürlich auch die Abordnungen vom Lande ein, die in die Hauptstadt kommen um zu verkünden, daß sie teils bereits wohlhabend geworden seien, teils auf dem besten Wege dazu wären. Schöne Worte, Verprechungen, Gelübisse liest man alle Tage. Die Musterkollektivbauern werden sogar fotografiert und in der Zeitung gedruckt. Alles ist sehr zufrieden mit den Erfolgen der diesjährigen Ernte, deren Aufbringungsplan zu über 90% bereits Anfang Dezember erfüllt ist. Ist aber mit dieser amtlichen Selbstgefälligkeit das Problem der Landwirtschaft, wie es in der partiellen Hungersnot des letzten Winters und Frühjahr mit aller Schärfe deutlich wurde, wirklich überwunden? Glätten sich die Wogen der zweiten russischen Revolution im Dorf, die in den letzten vier Jahren der Zwangskollektivierung weit mehr Menschenopfer verschlungen haben als der Weltkrieg? Ist praktisch eine Betriebsmethode gefunden, die verspricht, daß die kollektiven Großwirtschaften von neuem fruchtbarer Schaffensgeist erfüllt, in Zukunft besser und mehr erzeugen?

Bei der Beurteilung der neu geordneten Landwirtschaft, dieses gewaltigsten und gewagtesten Wirtschaftsexperiments der Neuzeit, liegt hier die entscheidende Frage. Die braven Bäuerlein, die von Molotow und anderen Moskauer Führern in Audienz empfangen werden um über ihr Wohlergehen zu berichten, werden vielleicht subjektiv genau so ehrlich sein wie die Schreiber von vielen tausenden Hilferufen, die bei ausländischen Untersuchungsorganisationen fortlaufend eingeht und das Herannahen eines neuen Lebenswinters in sichere Aussicht stellen. Das Land ist weit. Wo liegt da die mittlere Wahrheit? Ein seltenes Dokument, erhaben über jeden Zweifel der Schwarz- oder Schönfärbung bei hier zitiert. Es handelt sich um Nr. 118 der Kreiszeitung „Kolchosnyi puti“ (Weg der Kollektivwirtschaft) Amtsorgan des Rayons Zerkow im Moskauer Gebiet. Dort ist Parteiloyalität gewesen und der Vorsitzende des Reinigungsanschlusses, offenbar ein höherer Kommunist aus der Moskauer Zentrale, schildert in einem Leitartikel seine Eindrücke von dieser Kommunistenbesicht. Dies Verhör ist öffentlich und er wird erwartet, daß Parteiloze und Parteifreunde ihre Klagen und Beschwerden über den Genossen offen vorbringen, der gerade in die Zange genommen wird. Allein unser Reinigungsbeauftragter Petrow ist nicht zufrieden. Er muß feststellen, daß der Reinigungsakt einer „Verschwörung des Schweigens“ bezeugt. Weder die Parteilosen noch die Kommunisten hatten Klagen gegen ihre Orts-gewaltigen vorzubringen. Also war alles in Ordnung? Nicht ganz, stellte sich heraus. Eben dort war unter anderem ein solcher Fall vorgekommen, daß eine Bauernfrau zu zehn Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden war, weil sie angeblich Kartoffeln gestohlen hatte, was sich später als falsch erwies. Aber weiter:

„Im benachbarten Flehnik erschossen der Sekretär der Parteilokale Tscherny, der Vorsitzende der Kollektivwirtschaft Russakow und der Vorsitzende der Dorf-Kommunengesellschaft Burmistrkow (alle drei waren Parteimitglieder) den Kollektivbauern Markina, der zwar wegen Diebstahls von 32 Kilogramm Hen zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt war. Die Tatsache der Ermordung eines waffenlosen Kollektivbauern muß als gräßliche Verletzung der Parteiloyalität und der Fragen der revolutionären Gesellschaft betrachtet werden. Es versteht sich, daß diese Mordtat bei den Kollektivbauern eine allgemeine Aufregung ausgelöst hat, obwohl auf der Reinigung hiervon kein Wort gesagt wurde. — Ihr Verbrechen hielten die Täter Tscherny und Russakow für eine Selbstatat, deren Bedeutung der Reinigungsanschlusses nicht gewürdigt habe.“

Der Reinigungsbeauftragte Petrow erweist sich als vollendeter Kriminall. Er hat den Mord ans Tageslicht gebracht, obwohl in der öffentlichen Versammlung niemand davon sprach. Er ist aber auch fittlich von erhabener Größe. Für ihn ist es eine Selbstverständlichkeit, daß Mordtaten an waffenlosen Bauern nicht unbedingt in der Parteilokale liegen. Er weigert sich sogar, so etwas, selbst wenn es von einem Kommunisten begangen wurde, als Selbstatat zu werten. Ja, er hat selbst Verständnis dafür, daß bei den Bauern eine „geheime Aufregung“ darob entsteht, wenigstens es ihm richtig erscheint, jemanden wegen Mordraubs von Kartoffeln oder etwas Hen zu zehn Jahren zu verurteilen. Aber gleich totschlagen: nein, das geht doch zu weit! Er nicht, aber wir allerdings verstehen wohl, weshalb über solche Dinge kein Bauer in einer öffentlichen Versammlung reden will. Der Reinigungsbeauftragte ist ein guter Mann, aber er ist nur drei Tage am Ort. Reinigung ist in der Partei alle drei bis vier Jahre. Bis dahin haben die Ortskyrennen Zeit, ungekraft mit denjenigen abzurechnen, die obwohl waffenlos, dennoch den Geldbeutel etwa aufgekratzt haben würden, öffentliche Beschwerden zu führen.

„Dies alles zusammen — so fährt Petrow in seinen Ausführungen fort — ergibt bei den Kollektivbauern die Vorstellung, daß die Parteilokale Mitglieder, Häupter und unfähig sind, die Masse der Kollektivbauern führend hinter sich zu sammeln. Solche Dorfsozietäten sind nichts als sture Administratoren!“

Petrow hat recht mit seinem Unwillen! Wir glauben ihm, daß solche Verwaltungsmethoden nicht geeignet sind, den Kätebauern im Sinne Stalins schon heute als „wohlhabend“ erscheinen zu lassen. Das was uns die „Pravda“ (Wahrheit) aus den Bauern-Audienzen im Kreml zu erzählen weiß, erscheint uns sogar mehr eine Verhöhnung der Wahrheit, wenn solche Dinge, wie sie der gerechte Petrow darzut, vor den Toren der Hauptstadt

offenbar doch nicht als Ausnahmeerscheinungen zu den Vorkommnissen des Alltags im russischen Dorf gehören.

## General Laidoner und die estnischen Bildungsfragen

on. Reval, 26. Dezember. In einem im Revaler estnischen Bildungsverein gehaltenen Vortrag führte der Kandidat auf den Posten des Staatspräsidenten, General Laidoner, aus, daß das estnische Volk bisher von der deutschen und russischen Kultur beinflusst gewesen sei. Ein zweifelloses Verdienst der deutschen Kultur sei der verhältnismäßig hohe Bildungsgrad des estnischen Volkes in einer Zeit, wo im russischen Volk noch Unbildung herrschte, und weiter auch die Wirkung auf das gesellschaftliche Leben der Esten, welches von hoher Bedeutung für die Entwicklung des nationalen Selbstbewusstseins gewesen sei. Dem russischen Kulturkreis verdanke das estnische Volk eine vorbildliche Gerichtsorganisation. Das estnische Volk sei aber in seiner Mehrheit individualistisch und könne die in Rußland und Deutschland neuerdings herr-

## Wie Bernfeld eine halbe Million erschwindelte

„Durch Ausnutzung seiner guten Beziehungen zu Finanzmännern und Großen des alten Systems“

wtb. Berlin, 27. Dezember.

Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: Die Strafkammer des Landgerichtes Berlin hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Herausgeber der Wochenschrift „Magazin der Wirtschaft“, den ausländischen Schriftsteller Rafael Bernfeld, wegen fortgesetzten Betruges und wegen Konkursvergehens das Hauptverfahren eröffnet. Bernfeld, der sich seit Anfang Juni dieses Jahres in Untersuchungshaft befindet, hat es nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft verstanden, durch Ausnutzung seiner guten Beziehungen zu Finanzmännern und Großen des alten Systems in den Jahren 1929 bis 1932 nahezu eine halbe Million Reichsmark zu erschwindeln.

Der Angeklagte hatte im Herbst 1929 die Zeitschrift „Magazin der Wirtschaft“ von dem Pazifisten Schewarschild gekauft und für deren Vertrieb in der üblichen Weise eine G. m. b. H. gegründet. Da er von seinem Vorgänger eine Schuld in Höhe von über 100 000 Reichsmark übernehmen mußte, und sich trotz der schlechten Finanzlage selbst ein Monatsentkommen von 4000 Reichsmark zusicherte, war die Gesellschaft von vornherein konkursreif. Unter Vorpiegelung falscher Tatsachen hat Bernfeld es laut der Anklage verstanden, durch seine freundschaftlichen Beziehungen zu den Direktoren der verschiedensten Finanzinstitute immer neue Kredite zu erhalten. Dabei verschwie er den einzelnen Banken gegenüber stets, daß er bereits anderweitige hohe Verpflichtungen hatte. Er ließ dabei in geschickter Form durchblicken, daß er die benötigten Kredite anstandslos von der Konkurrenz erhalten könnte. Auf diese Weise konnte er in einem Zeitraum von drei Jahren über 400 000 Mark erbeuten.

## Auto mit 5. A.-Leuten abgestürzt — ein Toter, fünf Verletzte

wtb. Weiden (Oberpfalz), 27. Dezember. Auf der Straße von Weiden nach Tirschenreuth ereignete sich am ersten Weihnachtstage abends ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit 5. A.-Männern besetzter Lastkraftwagen stürzte in einer Kurve die acht Meter hohe Böschung hinab. Ein 5. A.-Mann wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus verstarb. Fünf Insassen wurden teils schwerer, teils leichter verletzt. Die Ursache des Unglücks dürfte auf die Vereisung der Fahrstraße zurückzuführen sein.

## Onkel und Nefte ertrunken

wtb. Stettin, 27. Dezember. Bei einer Schlittenfahrt auf dem Bieker-See gerieten am ersten Weihnachtstage der Fischer Pjagel und sein sieben Jahre alter Nefte in eine offene Stelle des Sees und ertranken. Die Leiche des Fischers konnte am

## Fußspuren des Ungeheuers vom Loch Neß entdeckt?

Professor Wetherell berichtet — „Jede Spur ist zwei Quadratmeter groß...“

London, 26. Dezember.

Die Sensation um das geheimnisvolle Seeungeheuer in den schottischen Gewässern hat an Spannung inzwischen nicht nur nicht verloren, sondern durch neue Gerüchte und Meldungen aus Schottland weiter bedeutend gewonnen. Neuerdings liegt sogar schon ein Bericht eines sehr bekannten englischen Gelehrten, namens Wetherell, vor, der sich vergangene Woche zusammen mit einem Rindoperateur zum Loch Neß begeben und mit Hilfe eines Motorbootes den See seiner ganzen Länge und Breite nach abgesehen hat. Dieser Bericht enthält nicht mehr und nicht weniger als die bestimmte Mitteilung, daß es der Expedition gelungen sei, am Ufer des Sees Fußspuren des Ungeheuers zu entdecken, so daß an dessen Existenz kein Fall mehr gezweifelt werden könne. Der Ort, an dem diese wichtige Spur von Professor Wetherell und seinem Begleiter gefunden wurde, befindet sich in einer Entfernung von etwa 16 Kilometern vom Südufer des Sees, zwischen Foyers und Fort Augustus, in einem schlammigen Gelände, das durch Wassergräben und kleine Kanäle durchzogen wird. Eine noch genauere Ortsbestimmung abzugeben, hat der Gelehrte abgelehnt, da sonst die Gefahr bestünde, daß die Spur durch die Anwesenheit von Reutiergen, die sich zu Hunderten und Tausenden zurzeit um das Loch Neß herum aufhalten, gefährdet, oder gar zerstört werde.

schende kollektivierte Denkart nicht verstehen. Von den anderen Kulturkreisen erscheine für die Esten der englische als der annehmbarste, da die Engländer ebenfalls ein nordisches Volk seien und da England sein Interesse an der Selbständigkeit Estlands bemessen habe. Daher müsse die englische Sprache an Stelle der deutschen den ersten Platz in den estnischen Schulen einnehmen.

Diese Stellungnahme des Generals steht keineswegs vereinzelt da. Sowohl der estnische nationale Klub als auch die Universität haben in Denkschriften die Notwendigkeit eines Erlases der deutschen Sprache durch die englische unterstrichen. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung wird das Unterrichtsministerium zu Beginn des neuen Jahres die Frage der Einführung der englischen Sprache oder auch der französischen als erste Fremdsprache in den Schulen auf die Tagesordnung stellen.

## Um den estnisch-englischen Handelsvertrag

on. Reval, 26. Dezember. Die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen England und Estland waren auf die Dauer der Weihnachtszeit unterbrochen worden. Die estnischen Vorschläge in Bezug auf die Einräumung größerer Einfuhrkontingente für estländisches Bacon und Butter haben in London eine sehr kühle Aufnahme gefunden, wodurch die Einigung erschwert worden ist. Die estnische Delegation kehrt zu den Feiertagen in die Heimat zurück.

zweiten Feiertage geborgen werden, während die Leiche des Neffen noch nicht gefunden werden konnte.

## Einsfürendes Grubengebälk — drei Tote

wtb. Brüssel, 26. Dezember. Auf einer Beise in Charleroi-Nord stürzte am letzten Sonnabend ein Teil des Grubengebälkes ein. Dabei fanden drei Arbeiter den Tod, drei andere wurden verletzt. Zwei der Getöteten sind das Opfer ihres Mutes geworden. Sie wollten den um Hilfe rufenden Kameraden retten und wurden durch einen zweiten plötzlich eintretenden Einschlag begraben.

## Unwetter in USA — 12 Tote, 5000 Obdachlose

wtb. Seattle, 27. Dezember. Im Staate Washington, im nördlichen Teile des Staates Idaho und in den westlichen Bezirken des Staates Oregon sind zahlreiche Orte durch wolkenbruchartige Regengüsse, die große Ueberflimmungen verursachen, verwüstet worden. An der Meeresküste sind Sturmfluten aufgetreten, die ebenfalls außer-gewöhnlichen Schaden angerichtet haben. Zwölf Personen sind dem Unwetter zum Opfer gefallen. Mehr als 5000 Menschen sind ohne Obdach. Der Verkehr ist vielerorts lahmgelegt.

## Risse mit Erwerbslosengelder gerausht, wieder erbeuet

wtb. Saarbrücken, 26. Dezember. Im Walde zwischen Badgassen und Schaffhausen wurde an einem der letzten Tage aus den Büroangestellten Schreiner und den Oberwachmeister Götgen, die in einer Risse das zur Auszahlung für die Erwerbslosen bestimmte Geld nach Schaffhausen brachten, von acht maskierten Männern, die sich Strümpfe über die Gesichter gezogen hatten, ein Raubüberfall verübt. Mit vorgehaltenen Revolvern erzwangen sie die Herausgabe der Geldkiste. Bald danach wurde von der durch den Oberwachmeister alarmierten Schaffhausener Polizei mit Unterstützung der Erwerbslosen die Verfolgung der flüchtigen Räuber aufgenommen, und es gelang, sie im Walde bei Werbeln anzuhalten. Die Räuber gaben mehrere Schüsse auf ihre Verfolger ab und konnten dann, nachdem sie die Geldkiste weg-geworfen hatten, ihre Flucht fortsetzen. Polizeibeamte in Kraftwagen blieben ihnen auf den Fersen. Die Geldkiste, die etwa 10 000 Francs enthielt, wurde nach Schaffhausen gebracht, so daß die Auszahlung an die Erwerbslosen vor sich gehen konnte.

wtb. Paris, 27. Dezember. Eine bei Toulouse erst kürzlich angelegte Ueberlandleitung für elektrischen Strom ist durch den starken Frost vollkommen zerstört worden. Der Schaden wird auf über fünf Millionen Francs geschätzt.

## Gnadengesuch der holländischen Regierung für van der Lubbe

wtb. Berlin, 27. Dezember. Der niederländische Gesandte Graf Limburg-Stirum hat im Auftrag seiner Regierung an Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath ein Schreiben gerichtet, in dem er die Reichsregierung bittet, die in Reichstagsbrandstifter-Prozess gegen van der Lubbe ausgesprochene Todesstrafe in eine mildeere Strafe umzuwandeln.

## Goethe-Medaille für einen englischen Gelehrten

wtb. London, 27. Dezember. Reichspräsident von Hindenburg hat dem vormaligen Verwaltungsdirektor der Handzeichnungen und Stiche des britischen Museums, Campbell Dodgson, der ein besonderer Kenner der Kunst Albrecht Dürers ist, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

## Wieder Kaiserbilder

wtb. Berlin, 27. Dezember. Nachdem das preussische Staatsministerium am 16. Juni 1933 beschlossen hat, daß die seit 1920 aus den Amtsräumen entfernten Kaiserbilder und monarchischen Hoheitszeichen wieder angebracht werden können, hat nunmehr der preussische Wirtschaftsminister die gleiche Anordnung auch für seinen Amtsbereich getroffen. Wie das B. D. Z. Büro meldet, können etwa noch vorhandene Bilder, Wästen usw. wieder angebracht oder aufgestellt werden, soweit Kosten dadurch nicht entstehen.

## 600 000 Gulden Feuerschaden

Amsterdam, 27. Dezember. Der bei der Brandstiftung in der Amsterdamer Telefonzentrale angelegte Sachschaden wird auf etwa 600 000 Gulden geschätzt.

## Greta Garbo macht sich selbständig

Kopenhagen, 27. Dezember. Greta Garbo als Filmbirektorin — das ist das Neueste über die göttliche Greta. Und zwar soll es sich diesmal wie Dagens Nyheter“ erklärt, um eine schriftliche Mitteilung der Künstlerin selbst an eine ihr nahestehende Stockholmer Persönlichkeit handeln. Greta beabsichtigt sofort, nachdem der Film „Björnstjerne“ in Hollywood fertig gedreht ist, nach Schweden zurückzukehren, mit einem Regisseur und zwei Fotografen. Sie wolle ein eigenes Filmstudio in Paris oder Stockholm eröffnen.

## Französische Mutter verkauft ihre beiden Kinder — und vertrinkt das Geld

Paris, 26. Dezember. Vor der Postzeit des französischen Städtchens Tinschbray standen dieser Tage ein Scherenscharfener und seine Frau, die auf der Landstraße aufgegriffen worden waren, wo sie ihr Gewerbe im Umhergehen ausgeübt hatten. Da sie keinen Gernerbesitzer besaßen, und auch sonst verächtlich schienen, unterzog man sie einem Verhör. Mit dem Gepäc hatte man auch den kleinen Jungen in die Wackstube gebracht, der sie begleitetete, und dadurch wurde zufällig ein ganz anderes Verurteilungswertes Vergehen entdekt. Der Postzeit fiel es auf, daß der kleine Francois gar keine Ähnlichkeit mit seinem angeblichen Eltern hatte. Man stellte ein Verhör mit ihm an, in dessen Verlauf der zehnjährige Knabe sagte: Ich bin ja gar nicht ihr Sohn, ich bin Francois Dairys aus Ambriere, und meine böse Mama hat mich und meine kleine Schwester verkauft. Aber ich bin ganz zufrieden, denn meine Mutter hat mich immer geprügelt, aber Herr Richard schlägt mich nicht.“ Man ging der Angelegenheit nach und stellte Nachforschungen in Ambriere an, dabei fand man alle Angaben des Knaben bestätigt. Frau Dairys waren ihre beiden Kinder zur Last gewesen, sie hatte sie tatsächlich für insgesamt 100 Francs verkauft. Das Geld hatte die entmenschte Mutter vertrunken. Als die Postzeit sie verhörte, gab sie an, die beiden Kinder verkauft zu haben. Wo ihre kleine neunjährige Tochter geblieben war, wußte sie angeblich nicht, und sie war keineswegs gewillt, den Knaben zurückzunehmen, da sie befürchtete, daß sie dann die Kaufsumme von acht Mark zurückzahlen müsse. Die unmenschliche Mutter wurde verhaftet. Die Verhörten werden das Kind wahrscheinlich dem Scherenscharfener weiter belassen, da erwiesen ist, daß er es gut behandelt hat.

woraus wir schließen, daß sich die Unterwasserhöhle des Ungetüms wahrscheinlich auch dort befindet, wo wir die Spuren am Ufer gefunden haben. Es handelt sich daher auch unbedingt um ein Amphibium.“

Nachdem sich das stürmische Wetter auf dem Loch Neß etwas gelegt hatte, begab sich nun Professor Wetherell in Begleitung des Filmoperateurs und eines Londoner Journalisten wieder an die vom Boot aus gesichtete, verdächtige Uferstelle. Dort wurden in der Tat riesige Fußspuren entdeckt, und zwar zwei an der Zahl, zwischen denen ein Zwischenraum von sieben Metern gemessen wurde. Die Abdrücke in dem weichen Untergrund sollen absolut deutlich und klar sein, und beide die gleichen Umrisse aufweisen, so daß ein Irrtum unmöglich scheint. Jede Spur hat ein elliptisches Aussehen und ist rund zwei Quadratmeter groß. Man kann ferner genau die Abdrücke von vier Beinen an jedem Fuß, die außerdem von schweren, großen Klauen bewaffnet zu sein scheinen, erkennen. Da die Spur ganz frisch und höchstens 48 Stunden alt sein soll, beschloß die Expedition zunächst gleich an Ort und Stelle zu bleiben. Dieser Plan wurde jedoch wieder aufgegeben und Professor Wetherell hat sich schließlich dazu entschlossen, den Beobachtungsposten erst gegen Ende des Monats wieder zu beziehen, da dann der Mond die Sicht auch während der Nacht ermöglichen wird.

Professor Wetherell ist Mitglied der Royal Geographical Society in London und gleichzeitig Sachverständiger und beratendes Mitglied Zoologischen Gesellschaft, in deren Auftrag er wiederholt auf Jagden und Tierfangexpeditionen in Afrika, Indien und Australien geweselt hat.



## Memel, 27. Dezember

### Ründigungen beim Hafenaubauamt

Wie wir hören, ist von der Wasser- und Chausseewegverwaltung in Kaunas fünf im Winter bei dem Hafenaubauamt in Memel im Sommer in Memel beschäftigten Angestellten gekündigt worden, und zwar dem Führer des Dampfers „Zhinisch“ Gustav Neubert, dem auf dem gleichen Dampfer beschäftigten Maschinisten Dublat, dem Baggermeister Kalkowski und dem Maschinisten Behrent von dem Bagger „Ruf“ und dem Maschinisten auf dem Dampfer „Wiede“ Kaiser.

Die Kündigung wurde mit einem Schreiben vom 22. Dezember zum 1. Januar ausgesprochen, obwohl die Angestellten, wie es heißt, auf eine Kündigungsfrist von vier Wochen Anspruch haben. Der Dienstälteste der Kündigten ist seit 33 Jahren, der Dienstjüngste seit 18 Jahren bei der Hafenaubauverwaltung beschäftigt.

### Unwahre Behauptungen über die Raiffeisenbank A.-G.

Von der Raiffeisenbank A.-G. Memel wird uns geschrieben:

Da in letzter Zeit verschiedene Zeitungsartikel sich in nicht gerade freundlicher Weise mit der Raiffeisenbank A.-G. Memel befassen haben, wie z. B. der „Lietuvos Relektis“ am 28. Dezember und die „Memeler Neuesten Nachrichten“ mit ihrer Ausgabe vom gleichen Tage, setzen wir uns veranlaßt, gegen verschiedene in diesen Artikeln aufgestellten Behauptungen, soweit sie sich auf die Raiffeisenbank A.-G. in Memel beziehen, nachstehend wie folgt Stellung zu nehmen:

Es dürfte in den Kreisen unserer Genossenschaften und auch darüber hinaus bekannt sein, daß die Raiffeisenbank A.-G. in Memel bei der Holländischen Wittenland Bank bereits im Jahre 1928 einen Kredit von ursprünglich 3 000 000 Lit, der z. Bt. rund 2,4 Millionen beträgt, in Anspruch genommen hat. Ferner hat die Bank von der Dtspr. Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank — Raiffeisen — m. b. H. in Königsberg Pr. einen Kredit, der z. Bt. rund 1,2 Millionen Lit beträgt, erhalten. Dies ergeben ja auch die regelmäßig veröffentlichten Jahresbilanzen der Bank.

Diese Kredite sind selbstverständlich ordnungsmäßig besichert, weil bekanntlich Kredite in größerem Umfange auch im Verkehr von Bank zu Bank nur gegen entsprechende Sicherheiten gegeben werden.

Wenn die Artikelfreiber sich mit diesen Feststellungen begnügt hätten, so wäre der Raiffeisenbank A.-G. in Memel keine Veranlassung gegeben, dazu Stellung zu nehmen. Wenn daraus jedoch die Folgerung gezogen wird, als wenn die Raiffeisenbank A.-G. Memel ihre gesamte Aktiva zur Besicherung ihrer Kredite verwandt hätte, so ist dies irreführend und falsch. Tatsache ist, daß die Raiffeisenbank A.-G. in Memel ihren Bankkredit selbstverständlich nur in der in Anspruch genommenen Höhe von zusammen rund 3,6 Millionen Lit ordnungsmäßig besichert hat, während die Gesamtaktiva dagegen rund 8 Millionen Lit betragen.

Schon allein diese Ausführungen ergeben, daß die Kreditgeschäfte der Raiffeisenbank A.-G. in Memel vollkommen einwandfrei sind und daß absolut kein Grund vorhanden ist, an der Rechtsmäßigkeit dieser mit den angesehensten Bankhäusern geschlossenen Kreditgeschäfte auf Grund irreführender und tendenziöser Nachrichten Zweifel zu hegen.

Wenn derartige Artikel, auf die sich unsere Ausführungen beziehen, in der Presse veröffentlicht werden, ohne daß die betreffenden Verfasser es für nötig halten, bevor sie derartige falsche Meldungen bringen, sich von der Richtigkeit ihrer Informationen an Ort und Stelle, d. h. bei der Raiffeisenbank selbst zu überzeugen, dürfte die Vermutung nahelegen, daß mit derartigen tendenziösen und unrichtigen Sensationsmeldungen andere als wirtschaftliche Zwecke verfolgt werden, die bestimmt nicht dazu geeignet sind, die z. Bt. im Memelgebiet herrschende schwere wirtschaftliche Depression zu erleichtern.

### Tödlischer Unfall

Ein bedauerlicher Unfall hat sich Dienstag abend auf Schmelz ereignet. Der 22 Jahre alte Vater Blank, Libauer Straße Nr. 81 wohnhaft, hatte auf Schmelz an einer Hochzeitsfeier teilgenommen. Gegen 8 Uhr abends ging er nach Hause. In der Mühlenstraße alkt er aus und fiel mit dem Kopf auf das Straßensplaster, wo er besinnungslos liegen blieb. Es wurde sofort der Sanitätswagen herbeigerufen, der den Verunglückten nach dem Städtischen Krankenhaus brachte. Heute morgen ist Blank infolge Gehirnverletzung im Krankenhaus verstorben.

### Räuberische Erpressung

Von der Kriminalpolizei wird uns geschrieben: Am 23. Dezember um 2,30 Uhr nachts wurde die Arbeiterin Anna Pleitis, Mühlenstraße 117 wohnhaft, als sie von ihrer Arbeit bei der Firma Appelhagen nach Hause ging, in der Mühlenstraße von einem aus Richtung der Stadt kommenden Mann angehalten und in litauischer Sprache aufgefordert,

ihm das Geld, das sie bei sich führe, auszubändigen. Da sich die Frau weigerte, faßte er sie an den Arm und versuchte, ihr den Hals zuzudrücken. Auch bedrohte er sie, wie die Frau angibt, mit einer Pistole, die er aus der Hosentasche zog. In ihrer Angst hat die Arbeiterin dem Erpresser zehn Lit ausgehändig, worauf er dann in Richtung Schmelz weitergegangen ist.

Bei dem Täter handelt es sich anscheinend um einen Arbeiter im Alter von 30—40 Jahren. Er ist 1,75 Meter groß, von schlanker Gestalt, breitschultrig und bager im Gesicht. Bekleidet war er mit einer Schlappmütze und langen Jackett von brauner Farbe. Auf den Füßen trug er Gummischuhe mit langen Filzstiefeln.

Um zweckdienliche Angaben bittet das Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude.

\* Die Weihnachtsfeiertage, die soviel Vorbereitungen und Erwägungen gekostet haben, um das Fest der Freude würdig zu feiern, sind nun vorüber. Wieder hat der Alttag begonnen, der uns bereits in den nächsten Tagen in das neue Jahr geleiten wird. Nur in den Vereinen werden die alten vertrauten Weihnachtslieder und der leuchtende Glanz der Christbaumkerzen noch oft Weihnachtsstimmung schaffen. Das Wetter war an diesen Weihnachtsfesten sehr mild. Während an den ersten beiden Tagen die Temperaturen sogar über dem Gefrierpunkt standen, trat es am gefrigen zweiten Feiertag leicht, so daß die Eisbahnen in der Stadt gute Schlittschuhbahn aufwiesen. Auch das Gaff war von Eisgeflächten stark belebt. Nur die Skisportler konnten an diesen „grünen“ Weihnachtsfesten ihre „Breiter“ nicht in Bewegung setzen, weil eben der Schnee fehlte.

\* Der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Memel, veranstaltete am zweiten Weihnachtstage im Schützenbau eine interne Weihnachtsfeier, die durch eine ergiebig verkaufene Hausammlung ermöglicht wurde. Die Sammlung hatte den Betrag von 1079,85 Lit in bar und außerdem wertvolle Spenden zahlreicher hiesiger Firmen und Privatpersonen erbracht. Von den Spendern seien besonders erwähnt der Gouverneur des Memelgebietes, Dr. Navakas, der Präsident des Landtages, von Dreher, die Firmen Pawlowski, Kasper & Neumann und Kurt Scharffetter, Kampowski, Ed. Schwarz, Willy Schmidt und G. Krumm. Den Spendern sowie dem Direktorium des Memelgebietes für die Erteilung der Genehmigung zur Sammlung und allen anderen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, spricht die Ortsgruppe ihren Dank aus. Bedürftige Mitglieder mit Kindern wurden in Form einer Verlosung beschenkt. Der noch verbleibende Ueberschuß wird als Notfonds für in Not geratene Mitglieder Verwendung finden.

## Die Leichen des Fischerehepaars Lauzening geborgen

Die Leichen des Fischerehepaars Martin Lauzening III und seiner Ehefrau Marie aus Schwarzort sind am Nachmittag des zweiten Weihnachtstages geborgen worden, und zwar an der gleichen Stelle, an der am Sonnabend, dem 18. November, das schwere Unglück vor sich gegangen war. Nach der Leiche des Fischers Michel Lauzening wird noch weiter gesucht.

Die Nachsuche nach den Leichen, die man in den Tagen nach dem Unglück durchgeführt hatte, wurde nach dem Zurfrieren des Hafes besonders eifrig fortgesetzt. In der Gegend der Unglücksstelle, die etwa 500—600 Meter östlich vom Landungssteg in Schwarzort liegt, schlug man Wäher in das Eis und suchte mit Stangen den Boden ab. Die Nachsuche, an der sich neben den Verwandten auch andere Fischer beteiligten, blieb aber erfolglos.

Gestern nachmittag nun ging der Fischerwirt Gottfried Pietisch, wie von einer inneren Stimme getrieben, wieder an die Unglücksstelle. Dort sah er an einer Stelle durch das Eis einen großen gelben Gegenstand hindurchschimmern. Zusammen mit dem Fischerwirt Fritz Engeltien, der mit einer Eisaxt hinzutram, schlug er das Eis an dieser Stelle auf und barg vom Grunde des Hafes die Leiche der Frau Lauzening. Daß die Leiche entdeckt wurde, ist zunächst dem Umstand zu verdanken, daß Frau Lauzening im Augenblick des Unglücks mit einem gelbbraunen Delrock bekleidet war, und weiter der Tatsache, daß das Eis an dieser Stelle durchsichtig ist und der eingehende Strom das klare Wasser aus der See bis an diese Stelle gepreßt hatte, so daß die gelbe Farbe des Delrocks durch das Eis hindurchschimmerte. Kurz nachdem man die Leiche der Frau Lauzening aus dem Wasser gezogen hatte, entdeckte man in einer Entfernung von zwei Metern einen auf dem Boden des Hafes liegenden dunklen Gegenstand, und als man diesen mit Bootshaken durch das gleiche Eisloch an die Oberfläche gezogen hatte, zeigte es sich, daß man die Leiche des Fischerehepaares Martin Lauzening geborgen hatte.

Inzwischen hatten sich auf dem Haff zahlreiche Helfer und Zuschauer versammelt, und es wurde weiter nach der Leiche des dritten Ertrunkenen ge-

\* Volksvorstellungen für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft. Wir werden von der Theaterdirektion gebeten mitzuteilen, daß am kommenden Freitag und Sonnabend zwei Volksvorstellungen stattfinden. Zur Aufführung gelangt das erfolgreiche Lustspiel dieser Saison „Robinson soll nicht sterben“. Die Mitglieder der Theatervereinigung werden gebeten, sobald als möglich die Karten gegen Vorzeigung der Berechtigungskarten an der Kasse abzuholen.

\* 500 Liter Petroleum auf der Straße. Am Sonnabend nachmittag kippete in der Otto Wötcher-Straße, gegenüber den Städtischen Betriebswerken, ein Petroleumwagen einer hiesigen Handelsgesellschaft infolge Glätte um. Von den im Wagen befindlichen 2000 Liter Petroleum liefen ungefähr 500 Liter auf die Straße aus. Eine Mannschaft der Feuerwehr wurde herbeigerufen, die mit Hilfe eines Hebekranes den schweren Wagen wieder aufrichtete.

\* Der Wochenmarkt, der heute in Memel stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten nur schwach besetzt. In der Marktstraße stand kaum ein Dutzend Verkäufer und auch die übrigen Marktplätze waren fast leer. Für Butter wurden 1,70 bis 1,90 Lit je Pfund und für Eier 18—20 Cent je Stück verlangt. Auf dem Geflügelmarkt kosteten volle Gänserimpfe 0,80—1 Lit, ausgenommene 1—1,20 Lit je Pfund. Äpfel wurden für 60 Cent bis 1 Lit je Liter angeboten. Die Preise für Wintergemüse hatten sich kaum verändert. Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen 50 Cent, Karpfen 2 Lit, Dorsche 20 Cent und große Stint 30 Cent das Pfund.

\* Diebstähle. In der Nacht zum Sonntag sind aus einem Zimmer des Hauses Magazinstraße Nr. 1, das unverschlossen war, mehrere Sachen, welche einem Dienstmädchen gehörten, entwendet worden und zwar: ein neues weißes Herrensporthemd, ein Paar neue Schlüpfers (Hä), eine Halskette aus weißen Schamperlen, ein flächiges Lavendelwasser und ein Karton mit zwei Stück Seife. Da am Abend vorher eine männliche Person, die angegriffen war, dort gesehen worden ist, wird vermutet, daß dieser Mann als Täter in Frage kommt. Am Sonnabend nachmittag zwischen 5—7½ Uhr ist ein Herrenfahrrad, das vor einem Fleischwarengeschäft in der Ribauer Straße 10/11 stand, entwendet worden. Das Rad führt die Marke „Panther“. Am Sonnabend ist auf dem Gemüsemarkt ein Handwagen (Vierradwagen ungestrichen) gestohlen worden. Um zweckdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

\* 18 Jahre „Bar-Kochba“. Am Montag, dem 25. Dezember, feierte der jüdische Turnverein „Bar-Kochba“ im Schützenhaus sein 18jähriges Bestehen. Eine sehr stattliche Anzahl Festbesucher hatte sich eingefunden. Eingeleitet wurde das Programm durch Konzertmusik der Kapelle Hofmeller-Kaunas. Dann folgten in kurzen Abständen die turnerischen Darbietungen. Zu Beginn marschierten alle Teilnehmer geschlossen auf und Dr. Jakobsohn, der Erste Vorsitzende des „Bar-Kochba“, ließ die Gäste herzlich willkommen heißen. Wie zu erwarten gewesen war, zeichnete sich die Musterriege des „Bar-Kochba“ besonders aus. Rufen- und Sturzwellen am Neck und Saltos über den hohen Kästen wurden wie et-

was ganz Selbstverständliches ausgeführt. Dann spielte Hofmeller zum Tanze auf und den lodenden Klängen konnte niemand widerstehen. Auch die stimmungsvoll dekorierten Bars übten eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. us.

## „Peterchens Mondfahrt“

Ein Märchenspiel von Gerdt von Basewitz  
Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Die Freude, die auch ein Erwachsener an einem Weihnachtsmärchen, für Kinder in einem Theater gespielt, haben kann, strahlt leicht verdoppelt zurück, wenn er sieht, mit welcher unbedingten und durch nichts gehemmten Hingabe die kleinen Zuschauer das Spiel auf der Bühne verfolgen. Das ist für sie — die älteren Kinder und die ganz aktligen ausgenommen — noch volle Wirklichkeit: Peterchen, Anneliese und der Matkäser Sumsemann werden für sie wirklich aus der Kanone auf den Mond geschossen, um dort das sechste Bein des Matkäfers zu suchen und unter großen Gefahren auch zu finden. Und für jeden Erwachsenen, der überhaupt Kinder lieb hat und dessen Herz vom Leben noch nicht gar zu sehr verhärtet ist, sind es Augenblicke reiner und stiller Freude, in diese gespannter Gesichter zu sehen: Der Mund steht meistens weit offen, und die Augen hängen wie gebannt an den Vorgängen auf der Bühne. Wenn das Gute vom Bösen bedroht wird, steht man in ihnen ein feuchtes Schimmern, wenn es triumphiert, wie es sich für ein richtiges Märchen gebührt, steht in ihnen ein fröhliches Leuchten. Und wenn es ulkig und späßig ausgeht, plakt ein herzliches Lachen heraus.

Das war aber auch ein ganz besonders schönes Märchenspiel, das an den Weihnachtsfeiertagen in unserem Theater gegeben wurde! Eine bunte, märchenhafte und trotz aller Fülle doch einfache und leicht zu übersehende Welt tat sich da auf. Eine Welt, in der alles seinen schönen Sinn und seine Moral hatte, ohne daß diese aber mit einem aufdringlich ausgebreiteten Zeigefinger hinter jedem Wort und jedem Geschehen stand. Wie fein schon, daß Peterchen und Anneliese nicht aus purer Abenteuerlust auf den Mond fliegen oder weil sie etwas Böses begangen haben, sondern weil sie einem armen Matkäser helfen wollen. Und ganz entzückend ist auch das mit den Sternchen, die blind und unansehnlich und überhaupt häßlich werden, wenn die zugehörigen Kinder unartig sind. So manche Mutter wird das freudig aufgegriffen haben: In Hause wird es jetzt manchmal heißen: „Si, Peterchen, dein Sternchen wird blind!“, und für eine Weile wird's dann wieder einen artigen Jungen geben.

Fein auch, daß unser Theater die kleinen Zuschauer ebenso ernst genommen hatte, wie sonst die großen. So ziemlich alle Mitglieder des Theaters waren aufgetreten, und auch mit den technischen Hilfsmitteln hatte man nicht gespart, um die Märchenwelt in eine hör- und sichtbare Wirklichkeit zu übertragen. Lotte Berger und Hanneß Peppeler als Anneliese und Peterchen schafften natürlich den Vogel ab. Aber auch alle übrigen, angefangen von Willy Fuhrmann, der den Matkäser mimte und summete, bis zu dem Mann im Mond waren mit viel Lust und Liebe bei der Sache.

Die kleinen Händchen klatschten so kräftig und unermüdblich Beifall, daß man an einen Platzregen denken konnte, und die Großen schlossen sich zwar bedächtiger, aber ebenso nachdrücklich an. Es war ein herrlicher Märchen-Nachmittag. s.

### Konzert Hanna Richtsmeier

Auch in dieser Saison wird Hanna Richtsmeier in ihrer Heimatstadt ein Konzert veranstalten, und zwar am Freitag, dem 5. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saal des Schützenbauwes unter der Mitwirkung des Pianisten Heinz Lamann, der auch die Begleitung der Veder übernimmt hat.

Fraulein Richtsmeier fand durch die bewingende Art ihres Vortrages und durch ihre schöne Stimme überall begeisterte Aufnahme bei Publikum und Presse, und hat sich durch ihre Konzerte in der Heimat auch die Herzen aller Memeler Kunst- und Musikfreunde erworben. Fraulein Richtsmeier ist neben ihrer Konzerttätigkeit auch gesangspädagogisch in Berlin als Assistentin von Kammerfänger J. von Naab-Brodmann, Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik, tätig. Professor v. Naab-Brodmann urteilt über die junge Künstlerin: „Hanna Richtsmeier hat neben ihrem schönen wohlklingenden Sopran in hervorragendem Maße musikalischen Geschmack, Vortragstalent und Stilgefühl.“

Heinz Lamann hat außer seinen seit mehreren Jahren in Berlin veranstalteten Klavierabend auch in vielen anderen Städten mit großem Erfolg konzertiert. Die Presse rühmt einstimmig das tiefe Empfinden und die unfehlbare Virtuosität des Künstlers.

Die beiden Künstler werden am 4. Januar um 18.20 Uhr im Dömarkenrundfunk Gesänge von Graener, Schillings, Brahms und Klavierwerke von Bach, Liszt, Graener (uraufgeführt von Heinz Lamann in seinem letzten Berliner Konzert) zu Gehör bringen.

Auch das diesjährige Programm von Hanna Richtsmeier ist mit demselben künstlerischen Geschick, der ihre bisherigen Programme auszeichnete, zusammengestellt. Fraulein Richtsmeier singt Veder von Schumann, Graener (u. a. Vöns-Vieder), Dvorák (Zigeunermelodien); Herr Lamann spielt Werke von Bach, Brahms, Liszt (Mephisto-Walzer). Der Vorverkauf findet bei Krüger u. Oberbeck, Wärfenstraße, statt.

(Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite)

### Vorwaschen oder Einweichen?

Befreien Sie sich von dem Irrtum des umständlichen Vorwaschens der Wäsche vor dem Kochen! Sento-Veich-Soda entzieht der Wäsche allein durch Einweichen den größten Schmutz und löst Flecken. Sento seit über 50 Jahren im Dienste der Hausfrau.

Memelgau

Kreis Memel

aw. Karfelbed, 27. Dezember. [Eine Scheune nie dergleichen.] In der Nacht zum Mittwoch brannte die etwa 30 Meter lange und acht Meter breite Scheune auf dem Grundstück des früheren Besitzers Martin Wink in Karfelbed, das jetzt dem Spar- und Darlehnskassenverein gehört, nieder. Als das Feuer nachts etwa um 1 Uhr bemerkt wurde, stand das Dach bereits in hellen Flammen. Infolgedessen war auch nichts zu retten möglich, zumal das Gebäude aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt war. Mitverbrannt sind ein Spazierwagen, zwei Schlitten, ein Dreifachstern, größere Posten Stroh und einige Fuder Klees. Das mitverbrannte Inventar gehörte dem Pächter des Grundstücks, Besitzer Michel Moors-Karfelbed. Ferner sind noch 12 Hühner des Allfingers Mistfällis, die in dem neben der Scheune stehenden kleinen Anbau untergebracht waren, verbrannt. Das Gebäude war nur wenig versichert. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

+ Schwarzort. Die hiesige Volksschule feierte dieser Tage im Kurhaus May ihr Weihnachtsfest, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Prolog, worauf Präzident Dumins eine Ansprache hielt. Es folgten dann Vorträge, Sprechchöre und Märchen. Zum Schluss dankte Pfarrer Böhmelt dem Schulleiter für die Mühe und den Kindern für den geleisteten Fleiß.

aw. Karfelbed. Vor einigen Tagen fand in der Schule II eine Weihnachtsfeier der Kirchspielsarmee durch den Frauenverein statt. Etwa 14 Arme erhielten warme Unter- und Oberkleidung, Wäsche, Handarbeiten und Lebensmittel. Außerdem erhielt jeder Arme fünf Lit Biergeist. Anschließend fanden Deklamationen und Ansprachen des Vorsitzenden des Kirchenrats Mabeit-Graben und des Pfarrers Melzer statt. Am Freitag feierte der hiesige Kirchenchor Karfelbed ein Weihnachtsfest. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel wurden Lieder vorgetragen und Ansprachen gehalten.

A. D. Rimmersatt. Die hiesige Schule erwartete beim brennenden Nadelbaum in der feillich geschmückten Klasse Eltern und Gäste zu ihrer Weihnachtsfeier. Mit dem Weihnachtslied „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“ begann die Feier. Der Sprechchor brachte das Gedicht „Weihnachts-

ist. Neunzehn, 27. Dezember. [Verschiedenes.] Kürzlich hatte der Besitzer Wschmann aus Bagrien sein Pferd im Stall eines Kaufmanns in Geddekrug untergestellt. Am Abend war das Pferd verschwunden und man nahm an, daß es gestohlen worden sei. Später fand sich jedoch das Tier bei dem Besitzer Strost in Bismard ein, der es als Fundstück der Moorvogel melbete. Als nun Strost an einem Morgen in den Stall kam, fand er die Stalltür erbrochen vor und das Pferd war wieder verschwunden. Bald darauf fing es ein Fischer Kohnert aus Pofallna auf dem Altmathstrom. Das Tier konnte jetzt dem Eigentümer zurückgegeben werden. Die Quappen-Fänge im Altmathstrom und in der Winge sind in diesem Winter zufriedenstellend gewesen. An verschiedenen Tagen wurden bis zu 30 Bunttern gefangen.

Kreis Dagegen

sk. Stankischen, 22. Dezember. [Verladerbericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 340 Schweine nach dem Seargebiet verladen. Bezahlt wurden die üblichen Preise. Der Antriebswert allerdings etwa doppelt so hoch als die zum Anlauf gelangten Tiere.

hr. Krastischen, 27. Dezember. [Neue Jahre.] In der letzten Gemeindevorversammlung wurde beschlossen, eine neue Fähr für den Fura-Fluß zu bauen. Die jetzige Fähr war für den regen Verkehr, der bei Krastischen besonders an den Markttagen herrscht, viel zu klein. Dieser Tage fand in der Krastischer Forst eine Treibjagd statt. Von fünf Schützen wurden 15 Hasen geschossen.

sk. Schillgallen, 27. Dezember. [Vom Bullen in die Luft geschleudert.] Der Tagelöhner P. Warbis hatte zum Einrängieren der Wagen in den Wagenschauer einen Bullen benutzt. Das sonst autartige Tier wurde plötzlich wütend und schleuderte den B. etwa 2 Meter hoch in die Luft. Beim Fallen verletzte sich B. das linke Schienbein, kam aber sonst noch glimpflich davon, weil es ihm ge-

lang, sich durch die Flucht dem wütenden Tier zu entziehen. Der herbeileitende Schweizer brachte den Bullen auf seinen Stand.

Weihnachtsfeiern in Vereinen und Schulen

sk. Dem Besitzer Spingies aus BrL. Stumbragitzen wurde in Uebermemel in einem unbewachten Augenblick das Fahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein fast neues Rad mit roter Verelung, schwarzen Felgen und schwarzem Rahmen. An einem Pedal fehlten die Gummifläche.

sk. Der Besitzer Frau Paslarbis aus St. N. d. h. wurde aus dem Garten von ihrem Vienenstand ein Kaniglorb mit Vienen gestohlen. Voreits im Herbst wurde derselben Besitzerfrau ein Vienenstock gestohlen. Die Täter hatten es damals nur auf den Honig abgesehen, denn man fand den ausgeraubten Stock mit toten Vienen auf der Gemarkungsgrenze St. N. d. h. Stumbragitzen. Nach den Tätern wird gefahndet.

ar. Dittanen. An einem der letzten Abende wurde in der hiesigen Schule ein Weihnachtsfest veranstaltet. Nach einer Ansprache des Lehrers S. wurden Weihnachtsgeheimnisse erzählt und Gedichte vorgetragen. Auch kleine Theaterstücke gelangten zur Ausführung. Anschließend erfolgte die Weihnachtsbescherung der Schulkinder.

fr. Präns. Am Freitag fand im Gemeindefaule eine Bescherung der Kirchspielsarmen durch die Evangelische Frauenhilfe statt. Es wurde eine große Anzahl von Armen mit Kasse und Kuchen bewirtet; während der Kaffeetafel sangen Schulkinder einige Weihnachtslieder. Am Schluß erhielt jeder der erschienenen Armen ein Paket mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken.

md. Planen. In der hiesigen Schule fand eine Weihnachtsfeier statt. Die geräumige Schulkasse war schon lange vor Beginn überfüllt. Ein Zeichen, daß solche Feiern großen Anklang finden. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Gesang der

der Wohnung wurden noch schließlich drei Flaschen selbsthergestellten Sprits zum Vorschein gebracht. Apparate und Sprit verfielen der Beschlagnahme.

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

Gar mancho Verlegenheit im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

Gar mancho Verlegenheit im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

Schüler „Heilge Nacht, o giebte dir“. Nach dem gemeinsamen Gesang „Dies ist die Nacht, da wir erschienen“, folgte eine kurze Weihnachtsandacht, gehalten von Lehrer Ekeris. Dann kamen Schillerdarbietungen zum Vortrag, Gesänge, Gedichte, Zwiegespräche, kleine Vorträge wechselten in bunter Reihe ab. Den Höhepunkt bildete ein Theaterstück „Peteris Wunghästel“. Da trat so ziemlich alles auf, was zum Weihnachtsfest gehört. Weihnachtsmann mit seinen Gefährten, Weihnachtsengel usw. Zum Schluß pachtete der Weihnachtsmann seinen großen Sack voll bunter Tüten aus, unter großem Jubel der Kleinen.

ik. Rinten. Am Freitagabend feierte die Schule Rinten im Saale des Hotels Boguschewsky unter dem in Lichterglanz strahlenden Weihnachtsbaum ihr Weihnachtsfest. Die Veranstaltung wurde durch Mitwirkung des Posaunenchores verklärt. Nachdem der Schillerchor zwei Weihnachtslieder vortragen hatte, begrüßte Präzident Elbe die Eltern und Kinder sowie die Gäste. Er dankte ihnen für das Interesse, das sie der Schule durch ihr Erscheinen entgegenbringen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß diese Feiern dazu dienen möge, das Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus noch inniger zu gestalten. Es folgten dann die Aufführung von zwei Festspielen und der Vortrag mehrerer Lieder.

a. Amonischen. Am Donnerstag fand in der Schule eine Weihnachtsfeier statt. Nach dem Vortrag von Liedern und Gedichten erschien Knicht Nuprecht, der die Kinder beschenkte. Die Veranstaltung war gut besucht.

hr. Krastischen. Ein Elternabend fand in der hiesigen Schule unter Leitung des Lehrers Gustafis statt. Die Schule war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Darbietungen wurden von Vorträgen des Schullehrers umrahmt.

in. Paaschen. Dieser Tage wurde in der hiesigen Schule eine Weihnachtsfeier veranstaltet, an der auch die Eltern der Schüler in großer Zahl teilnahmen. Das Programm brachte Gesänge und Deklamationen sowie Gedichtvorträge der Kinder und eine Ansprache des Lehrers Krustschina. Bei der Generalprobe zu dieser Veranstaltung erhielt jedes Kind der Schule eine bunte Tüte. Auch wurden die Bedürftigsten der Gemeinde mit kleinen Gaben bedacht.

sk. Plaschen. Im Saale des Kaufmann Schumann fand die Bescherung der Armen des Kirchspiels Plaschen durch den Plascher Frauenverein statt. Nach einer Kaffeetafel hielt Pfarrer Pofes und Präzident Krimer Ansprachen. Dann erfolgte die Bescherung. Es wurden 40 Personen mit Kleidern und Lebensmitteln sowie ein Geldbetrag von je 10 Lit bedacht. Die Schüler der hiesigen Schule führten ein Weihnachtsstück auf, betitelt: „Des Weihnachtsmannes Erdensfahrt und tragen auch sonst zur Verschönerung der Feier bei durch den Vortrag alter, lieber Weihnachtsweisen.

sk. Rucken. Durch den hiesigen Frauenverein wurden im Saale des Kaufmann Eshlert die Kirchspielsarmen beschenkt. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel hielt Pfarrer Pofes eine Ansprache. Der Jungmädcherverein verleiht die Veranstaltung durch Gesänge und durch Aufführung eines Krippenspiels. Beschenkt wurden 35 Erwachsene und 32 Kinder. Es kamen Lebensmitteln, Kleidungsstücke und auch Geldbeträge zur Verteilung.

nt. Glandwirthen. Die Weihnachtsfeier der Schule Glandwirthen fand am Freitag nachmittag statt. Lehrer Nisch konnte zahlreiche Eltern und Freunde der Schule begrüßen. Es wurden die üblichen Weihnachtslieder gesungen und Gedichte sowie Märchen vorgelesen.

je. Schmaleningenen. An einem der letzten Abende feierte die hiesige Volksschule im Deutschen Hause ihr Weihnachtsfest. Mehrstimmige Gesänge, Gedichte, Sprechchöre und die Märchenstücke „Der Lebensquell im Nixenheim“ und „Dornröschen“ wechselten in bunter Reihenfolge. — Sonnabend veranstaltete die Ev. Frauenhilfe im Saale des Kaufmann Samel eine Weihnachtsbescherung der Bedürftigen. Nach einem Prolog, gesprochen von FrL. Krieger, hielt Pfarrer Grobde eine Weihnachtsansprache. In langen, weißgedeckten Tischen und bei brennendem Weihnachtsbaum saßen Mitglieder und Gäste und lauschten den Darbietungen eines mehrstimmigen Schülerchores unter Leitung des Präsentors Enseleit. Dann wurde gemeinsam Kaffee getrunken und achtzehn Familien mit warmen Sachen, angefertigt von Mitgliedern des Vereins, Lebensmitteln und Geld beschenkt. Nach dem Gesang einiger Weihnachtslieder schloß die Feier. — Die hiesige Kirche hat elektrisches Licht bekommen.

Berliner Illustrierte. Silvester-Heft erschienen! Simmels Silvester / Die Tarnkappe erfunden! / Annabella als Kind / Die englische Seeschlange / Ein Geheimnis des Weltkriegs: Die Wunderkanone, die Paris beschloß u. v. a. Preis 50 Cent

Hendekrug. Für Schüler, Untertierka, wird energische u. überdauernde Veranschaulichung der Schularbeiten gesucht, am liebsten v. Lehrer. Angeb. u. 5154 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. in Hendekrug.

Jüngere Wirtin für Landhaushaltung mit Kochkenntnissen von sofort gel. Melb. an Frau Hilgendorff Wieners Prom. 6.

Damen welche Heirat glückl. lösen. Ausst. Stabrey, Berlin Stolpischtr. 84

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAI 2. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Aber mit wem mag er bloß —“ „De, was regst du dich auf deswegen?“ „s gibt Unterredung genug im Schloß.“ „Meinst, daß er vielleicht die Prinzessin —“ „Manchmal bist du eine rechte Gans.“ „Nein, ich ähne dich.“ „Ich sagte ja bloß: Manchmal!“ betonte Wupplich laut und nicht ohne Bitterkeit. „Ansonsten bist du das geschickteste Geschöpf auf der Welt.“ „A!“ „Am Fenster huschten vorsichtige Schritte vorbei. Einen Augenblick lang glitt ein hoher Schattenriß über die vom Mondlicht weiß lackierte Wandfläche. Jetzt ist er vorbei.“ „Seine kleine Frau hatte angstvoll vor dem Schattenbild die Decke bis über die Nasenspitze gezogen. Nun wagte sie sich wieder hervor und spann ihre Mutmaßungen weiter.“ „Der die kleine Komtesse Seydlitz? Du? Freilich, ich könnt' mir gar nicht denken — so ein feines, zartes Wesen.“ „Die Weiberchen sind alle gleich“, erklärte ihr Eheherr und dachte an seine Grenadlerzeit. Er hatte schon so seine bestimmten Gedanken. Natürlich, die blonde Komtesse! Daran gab's gar nicht zu zweifeln. Aber was ähne es ihm an! „Nun erreg' dich nur nicht, uns kann's doch egal sein.“ „Ja — du! Und nachher passiert ein Unglück.“ „Unserer Sorge, mein Kind. Schloße nur wieder ein.“ „Aber ich hab's ja gleich gesagt, wenn der Köder erst in Potsdam ist, nachher passiert was.“ „Wupplich warf sich auf die andere Seite.“ „Ich schlafe“, brummte er. „Von mir aus soll

sonst was passieren! Ich habe jetzt keinen Dienst. Ich schlafe! Gute Nacht, Anneliese!“ „Er drückte noch ein bißchen, dann bemerzte sein kräftiges Schnarchen, daß er wirklich keinen Dienst trage. Seine Eheleute aber dachte ärgerlich: Ja, so sind die Männer! Ueberhaupt, wenn sie mal in des Königs Hof gesteckt haben. Die finden nichts dabei, wenn einem jungen, unvernünftigen Ding der Kopf verdreht wird.“ „Sie hatte ganz vergessen, daß sie sich feinerzeit von ihrem Wenzel auch sehr gern „den Kopf hat verdrehen lassen. Und wenn Wenzel Wupplich, der ehemalige Leibgarde und nunmehrige Korvettenwaller von Sanssouci, noch was gewesen wäre, so hätte er feinerzeit jetzt wohl gedacht: Ja, so sind die Franzosen! Wenn sie erst mal unter der Haube sind, nachher wollen sie ungekühlt ins Ehebett gestiegen sein und gönnen keiner Jungfer einen Liebeskuss.“ „Köderitz schlüß im Schatten der Büsche und Wärme hin.“ „Er kannte alle Wege schon längst. Und er hatte längst das Gefühl für die Kühnheit dieser Stellbeweise im Park verloren. Wo anders sollte er denn sonst Isabe treffen? Potsdam hatte tausend Ohren und Augen. Und die Liebe kannte keine Gefahren. Liebe ist rücksichtslos und ohne Ueberlegung. Liebe denkt nur an sich.“ „Und diese Sommernächte des Jahres 1758 waren vielleicht besonders heiß und gefährlich. Vielleicht lag es daran, daß der glühende Atem kommender Ereignisse seinen Hauch schon vorausgeschickte in diesem Sommer.“ „Isabe —“ „In einem der kleinen Pavillons, weit vom Schloß entfernt, trafen sie sich. Heimliches, gefährliches Versteck zweier Liebender. Von Rosen und wildem Wein umrankt.“ „Atemlos war Isabe in die Arme des Geliebten gestürzt.“ „Dah ich bei dir bin!“

Er küßte sie, immer wieder von neuem beauscht und erschüttert von der Leidenschaft ihrer Liebe. „Was hast du? Du zitterst noch.“ „Dah ich bei dir bin! Nun ist's wieder gut.“ „Er lächelte verstehend. „Angst?“ „Die Nacht ist so hell. Als ich aus dem Schloß huschte, war mir, als folge jemand.“ „Dein Schatten, Liebste.“ „Sie schmeigte sich an ihn. Nun schlug ihr Herz schon ruhiger. Ihre Hände rannten sich um seinen Arm, so sah sie gern, wenn sie bei ihm war. Dicht angelehnt an seine Schulter, in den Schutz seiner Kraft gedrängt.“ „Als ich das letztemal von dir ins Schloß zurückging, hatte ich eine Begegnung. Sie hätte — vielleicht — schlimm auslaufen können. Seit damals habe ich Angst.“ „Noch immer?“ „Lächelte er. „Wenn ich bei dir bin, ist sie weg.“ sagte sie mit leichem Lachen.“ „Und was war das nun für eine Begegnung, Isabe?“ „Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Amalthe.“ „Nein.“ „Doch, Liebster. Ich erschrak fürchtbar. Oh, ich mag nicht an diese Minute denken.“ „Sonderbar.“ „Aber ich fachte mich gleich. Ich glaube, etwas von deiner Stärke ist schon in mir, Liebster. Ich sagte, ich hätte Kopfschmerzen gehabt und es im Bett nicht mehr aushalten können. Oh, eine richtige Lüge, und ich glaube, ich sah in diesem Augenblick auch sehr elend und leidend aus.“ „Ja, ja, die Sommernächte“, sagte die Prinzessin. „Sie sind zu zart, Komtesse, und nicht mal ein Tuch haben Sie um die Schultern gelegt. Sie sind sehr leichtsinnig.“ „Sie sagte das so mit ihrem seltsamen Lächeln und kam dann schweigend mit mir bis zum Schloß. Ich war heilfroh, als ich in meinem Zimmer war.“ „Köderitz war nachdenklich geworden.“ „Die Prinzessin also wandelte auch nachts durch

den Park! Ein Glück, daß sie nicht ihm begegnet war, es hätte schlimmer auslaufen können.“ „Er hatte in den letzten Wochen öfter Gelegenheit gehabt, mit der Prinzessin in Verbindung zu kommen, und er hätte nicht der tolle Köderitz, der Frauenkenner, sein müssen, um nicht zu bemerken, daß sie ihm sehr gewogen war. Er hätte nur zugreifen brauchen.“ „Aber er hatte getan, als sähe er das Feuer ihrer Augen nicht, als fühle er nicht die Berührung ihrer Hand, die zuweilen wie zufällig im Ärmel der Unterhaltung seinen Arm streifte. Oh, er kannte die Lippen der alternden Frauen, die noch jung und begehrensmert sein wollten.“ „Dies alles war ein stummes Spiel, ein heimliches Werben gewesen. Aber er wäre sich als ein Schuft vorgekommen, wenn er dem leisen Wink dieser Frau gefolgt wäre. Ein Schuft an Isabe. Nein, die Zeit des bedenkenlosen Leidens war vorüber. Und es war gut, daß Isabe in ihrer Unschuld nichts von all dem wußte.“ „Ob die Prinzessin etwas ahnte von dieser heimlichen Liebe?“ „Sie gehörte zu jener Art von Frauen, die man nicht so leicht durchschaute. Die Herbsheit, die Verschlossenheit ihres großen Rubens war in ihr, nebart mit der dunklen Leidenschaft einer unbefriedigten Seele. Nein, sie konnte nichts ahnen. Es war ausgemacht. Diese Begegnung mit Isabe mußte ein Zufall gewesen sein.“ „Er zog sie näher an sich.“ „Mein kleines Vögchen. Ein dummer Zufall war es, nichts weiter.“ „Sie seufzte leise. Er sagte gedämpft: „Ich gäh' was drum, wenn ich dir so gefährliche Heimlichkeiten ersparen könnte. Aber wie? Wie?“ „Ich bin ja glückselig“, flüsterte sie. „Dah ich auch ein so armer Teufel sein muß. Dein Vater würde mich für verrückt halten, wenn ich ihn täte — er hält sowieso nicht viel von mir.“ „Nah doch, du! Ich hab' dich ja. So oder so.“ (Fortsetzung folgt)

# Uhrmacher oder Königssohn?

Der Kampf um die weiße Lilie / Das Abenteuer eines Lebens • Von Paul A. Hofer

Fünfte Fortsetzung\*)

## Sprung in die Welt

Am 26. Mai 1833 steigt vor einem winzigen Pariser Gasthaus ein Mann aus der Poituvaise, provinziell, ja fast schäbig gekleidet. Sein Französisch ist mangelhaft mit Germanismen durchsetzt. Man kann es ihm ansehen, daß er nur ein paar Sols in der Tasche hat. Sein preussischer Paß lautet auf den Namen Karl Wilhelm Naundorff aus Krossen. Und dieser Mann erklärt, ernst und feierlich: „Ich bin Charles Louis, Herzog der Normandie, Sohn Ludwigs XVI.“

Man stelle sich das nur einmal vor! Ein kleiner Handwerker aus Krossen, einem winzigen, verschlafenen Provinznest, ein Mann, der nicht einmal seine — angeblische — Muttersprache ordentlich beherrscht, ein Habenichtes, ein Zuchtstücker tritt aus dem Dunkel eines anonymen Daseins in das grelle Scheinwerferlicht der französischen Öffentlichkeit und erhebt Ansprüche auf den Thron des Vitenbanners! Was für eine groteske Situation! Man verläßt ihn, man behandelt ihn mit terner ironischer Ueberlegenheit, die nur einem entlarvten Hochstapler gegenüber möglich ist. Aber dieser Mann läßt sich nicht betreten. „Sie wünschen Beweise? Ich bin bereit, jeden Beweis zu erbringen, den Sie verlangen.“

Vor dieser unerhörten Haltung kommt auch die hartnäckigste Skepsis ins Wanken. Zunächst — so argumentieren die Leute, an die er empfohlen ist — muß man ihm Gelegenheit geben, die Wahrheit seiner Behauptungen zu erfahren. Gibt es nicht noch ein paar Leute, die den Dauphin in seiner Kindheit gekannt haben? Man wird sie ihm gegenüberstellen müssen. Dann wird sich ja schon herausstellen, was an all seinen, mit tausend Details geschmückten Erzählungen dran ist.

## Seine alte Kinderfrau erkennt ihn wieder

Irgendwo in Paris lebt Frau von Rambaud, die bis zum Jahre 1792 die Kinderfrau des Königssohnes war. Man bringt sie mit Naundorff zusammen. Ein Augenzeuge hat diese Begegnung später geschildert.

Frau von Rambaud saß auf einem kleinen Kanapee, als er ins Zimmer trat. Sie ließ sich ihre Erregung nicht anmerken, während sie sich zur Begrüßung erhob. Ihren Namen nannte sie nicht, sie sagte nur, daß sie als junges Mädchen im Dienst der Königin und des Dauphins gestanden habe. „Als junges Mädchen? ... Dann sind Sie Frau von Rambaud! Ah, wie glücklich ich bin!“ Daß er diesen Namen erraten hatte, bewies noch nichts. Wenn man sich sehr eingehend mit einer Materie befaßt, kann man mit Leichtigkeit die Namen aller handelnden Personen im Gedächtnis behalten. Frau von Rambaud blieb zurückhaltend, in ihrem Gesicht spiegelte sich eine Mischung von Zweifel und Neugier. Sie begann ihn nach Einzelheiten aus jener Zeit zu fragen, nach Frau von Tourzel, nach seinen Lieblingsworten, seinen Gewohnheiten, nach seinem Lehrer, dem Abbé Davour. Seine Antworten schienen sie völlig zu befriedigen. Als Frau von Rambaud ihm ein Bild der Königin gab, ließen ihm die Tränen in die Augen. „Mein Freund“, sagte er und drückte mir die Hand, „mir ist, als hätten Sie mir meine Mutter wiedergegeben.“

Die Unterhaltung ging weiter. Frau von Rambaud beobachtete ihn immer noch, sie ließ nicht durchblicken, was für einen Eindruck sie von ihm erhalte. Dann sagte sie: „Ich habe ein Kleid aufbewahrt, um immer die Erinnerung an meinen teureren Prinzen wachzuhalten. Vielleicht erinnern Sie sich, ob Sie es in den Tuilleries getragen haben und unter welchen Umständen?“ Als sie den himmelblauen Anzug vor seinen Augen entfaltete, rief er aus: „O, ich kenne ihn aus! Aber das war nicht in den Tuilleries, sondern in Versailles, bei einem Fest ...“ Später habe ich ihn nicht mehr angezogen, ich glaube, weil er mir zu eng war ...“

In diesem Augenblick kann Frau von Rambaud ihrer Erregung nicht mehr Herr werden, sie kniet

vor ihm nieder, sie ergreift seine Hände, Tränen rinnen aus ihren Augen: „Niemand außer meinem Prinzen konnte das wissen. Nein, niemals werde ich diese erschütternde Szene vergessen ...“

In diesem Augenblick kann Frau von Rambaud die eifrigste und überzeugteste Anhängerin des Prätendenten. In einem feierlichen offiziellen Schriftstück legt sie die Gründe dafür nieder. „Was ich in seiner Kindheit am Dauphin beobachtet konnte, war hinreichend, um ihn jederzeit wiedererkennen zu können. Der Prinz hatte als Kind einen kurzen, merklich gebogenen Hals. Sein Hals ist jetzt viel stärker, aber immer noch genau so eigentümlich, wie er war.“

Der Prinz wurde im Schloß St. Cloud von Dr. Robertson getauft, als er zwei Jahre und vier Monate alt war. Die Taufe erfolgte abends, während das Kind schlief. Man bestärkte, daß ihm die Taufe Krämpfe verursachen könnte. Ich war dabei und kann heute bezeugen, daß die Symptome die gleiche Form hatten, die ich jetzt beim Prinzen (also bei Naundorff) wiedergefunden habe.“

Zwei Tage später muß auch eine andere Hofdame, Frau von St. Claire erschüttert zugeben, daß dieser Mann niemand anders sein kann als der Dauphin. „Ungeachtet seiner großen Schlichtheit und obwohl er nur gebrochen französisch sprach, haben wir, mein Mann und ich, ihn an seiner aufwallenden Heftigkeit mit dem König und der Königin sofort erkannt. Besonders sein Blick war dem Ludwigs XVI. so ähnlich, daß es uns beiden schien, als stünde der selbige König selber vor uns. Der Prinz erinnerte mich an Einzelheiten aus dem Familienleben des königlichen Paares, er bezeichnete mir alle Möbelstücke in den Gemächern seiner Mutter und schilderte mir aus dem Verfallener Schloß Details, die nur jemand wissen konnte, der mit der königlichen Familie dort gelebt hat ...“

## Der letzte Justizminister Ludwigs XVI.

Der Kreis seiner Anhänger wächst von Tag zu Tag. Aus dem legitimen Bager, das die Herrschaft des „Bürgerkönigs“ Louis Philipp erbittert bekämpft, kommen Ueberläufer zu Naundorff, der jetzt immer energischer seine Ansprüche geltend macht. Der letzte Justizminister Ludwigs XVI., Herr von Joly, einer der Führer im Streit um das Recht der Bourbonnen, ist über diese neuerliche Verpöchtelung seiner Partei maßlos empört. „Wenn man seine fünf Sinne beisammen hat“, ruft er einem Anhänger Naundorffs zu, „kann man doch so etwas nicht ernst nehmen! Der Dauphin ist nun einmal — leider Gottes! — tot. Die Geschichtsforscher haben es eindeutig bewiesen. Damit muß man sich abfinden! Sie alle sitzen einem

Hochstapler auf, das Ganze ist eine höchst bössartige Intrige, die vielleicht nur dazu angeknüpft wurde, um Verwirrung in unsere Reihen zu bringen.“ „Weder Sie noch ich sind dabei gewesen, als der Dauphin starb. Die Historiker sind auf Vermutungen angewiesen, aber sie haben keine Beweise.“

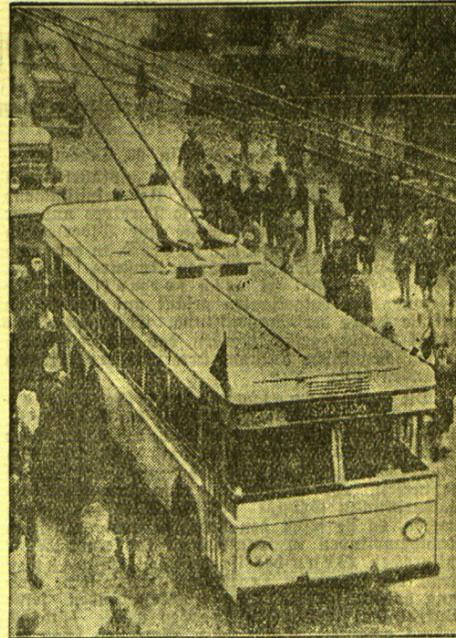
„Also gut, dann will ich Sie handgreiflich von Ihrem Irrtum überzeugen. Ich weiß, daß Sie ein ehrlicher Mensch sind, daß Ihre Meinung einem guten Glauben entspringt. Können Sie mir eine Unterredung mit dem angeblischen Herzog der Normandie verschaffen?“

Noch am gleichen Tage empfängt Naundorff Herrn von Joly. Der hat sich auf die Unterredung sehr genau vorbereitet. Er hat alle seine Erinnerungen an den 10. August 1792 schriftlich fixiert, den Tag, an dem er die königliche Familie in die Nationalversammlung begleitete, an dem sie aus dem Schloß vor der anstürmenden Revolution flüchten mußte, den Tag, an dem der König formell seines Amtes enthoben und für gefangen erklärt wurde. Naundorff geht auf den alten Herrn zu: „Man hat mir erzählt, Sie hätten meinem Vater gedient.“ Joly ist ungeheuer referiert, aber er will den Mann nicht auszufragen vor den Kopf stoßen. Er antwortet ausweichend: „Das ist möglich, mein Herr!“

„Bitte, nehmen Sie Platz!“

Es gibt keinen langen Austausch von Höflichkeitfragen, Herr von Joly packt den Stier gleich bei den Hörnern. Er beginnt ein regelrechtes Verhör mit dem Prätendenten. „Erinnern Sie sich an irgendein besonders bemerkenswertes Ereignis in den Tuilleries kurz vor der Verhaftung Ihrer Eltern?“ Naundorff denkt einen Augenblick nach. Dann beginnt er zu erzählen. Joly unterbricht ihn, er stellt Fragen — genau wie es Frau von Rambaud getan hatte. Aber Naundorff berichtigt ihn sofort. Herr von Joly ist außerordentlich überrascht, diese Gedächtnisleistung wäre selbst dann ungeheuerlich, wenn dieser Mann sich alle seine Kenntnisse nur angelesen hätte. Aber er zeigt seine Verblüffung nicht, er examiniert ihn weiter: „Erinnern Sie sich an den 10. August 1792?“ Der Uhrmacher erzählt, wie die Königin ihn bei der Hand nahm und die ganze Familie, begleitet von den Ministern, in das Gebäude der Nationalversammlung übergingen.

„Es lag viel Staub auf dem Wege, und ich erinnere mich noch, welchen Spaß es mir machte, mit den Füßen die am Boden liegenden Blätter aufzuwählen.“ Joly unterbricht ihn nachdenklich: „Wahrhaftig, der König sagte noch: „Die Blätter fallen früh in diesem Jahr.“ Dieser Satz erschütterte uns, er war wie eine trübe Vorahnung.“ Naundorff spricht weiter: „Mein Vater hatte ein Blatt Papier in der Hand, es war wohl eine Karikatur, ein Drogen, der als Kopf das Profil meiner Mutter trug. Der König reichte dieses Blatt einem der Herren, die ihn umgaben ...“ — „Das war ich,



Die erste Obbus-Linie bei Berlin

Von Spandau nach Neu-Staaten wird in den nächsten Tagen eine Oberleitungs-Omnibus-Linie eröffnet werden. Wie unser Bild zeigt, ist der Obbus eine Verbindung von Omnibus und Straßenbahn; er besitzt eine erhöhte Anfahrts- und Reisegeschwindigkeit bei niedrigsten Kosten. Das schienenlose Fahrzeug ist für oberirdische Stromzuführung mittels Rollenstromabnehmer eingerichtet und kann bis viereinhalb Meter von der Straßenmitte während der Fahrt abweichen.

Sie sind damals übrigens fast die ganzen fünfzehn Stunden, die wir in der Kage verbringen mußten, umhergegangen.“ — „Auch das ist ein Irrtum. Ich habe auf den Knien meiner Mutter gesessen, und dort bin ich eingeschlafen.“ — Herr von Joly schreit noch immer nicht überzeugt. „Haben Sie damals nicht ein Stück Brot zu essen gewünscht?“ — „Daran kann ich mich nicht erinnern, ich weiß nur, daß ich größtenteils Hunger hatte, und man mir schließlich einen Teller Suppe brachte.“

Eine ganze Weile geht das Gespräch hin und her. Dann steht Joly auf. Er zieht den Prätendenten fest und lange an, reicht ihm die Hand und sagt: „Ich weiß nicht, wer Sie sind. Ich kann nur versichern, daß Sie einer Person ähneln, die ich einmal gut gekannt habe.“

„Denn ich bin die Wahrheit!“ antwortet Naundorff festgesessen.

„So einfach liegen die Dinge nicht.“ Joly schüttelte den Kopf. „Ich habe drei Kinder. Zwei von ihnen ähneln mir außerordentlich, das dritte aber weiß keinen Zug von mir auf, und trotzdem glaube ich, daß ich sein Vater bin.“

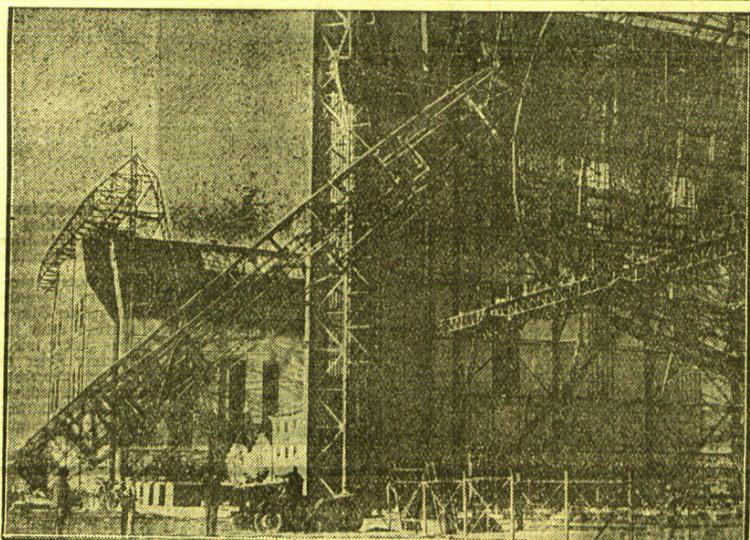
Zwei Tage später sucht der alte Herr Naundorff noch einmal auf. Als er nach Hause kommt, geküßt er, daß ihn schon der erste Anblick des Prätendenten aufs tiefste erschüttert habe, daß es ihm nur mit Aufbietung aller Energie gelungen sei, seine äußere Gleichgültigkeit zu wahren. „Dieser Mann hat den Gang, die Bewegungen und die Sprache Ludwigs XVI. Das sind Dinge, die man nicht nachahmen kann ... Und vieles von dem, was er mir erzählte, konnte niemand wissen außer dem Dauphin und mir.“

Von diesem Tage an gehört auch Herr von Joly, der letzte Justizminister Ludwigs XVI., zu den fanatischen Anhängern Naundorffs. Das ist der größte und der überzeugendste Sieg, den er erfochten hat.

Wird fortgesetzt.

## 219 Schafe und 40 Schweine verbrannt

on. Thorn, 26. Dezember. Auf dem Gut Warzewice im Kreise Thorn ist der Schafstall mit 219 Schafen und 40 Schweinen verbrannt. Auch alle dort lagernden landwirtschaftlichen Geräte sind ein Raub der Flammen geworden. Entstanden ist das Feuer wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit bei dem Aufladen einer zugestrotzten Wasserleitung. Der entstandene Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.



## Deutschlands neuer Zeppelin im Werden

Dieses Bild berichtet von den Arbeiten an dem neuen Zeppelin-Luftschiff LZ 129 auf der Basis des Friedrichshafen; einer der letzten Bugringe wird „geklippt“ (hochgezogen) — das Gerüst ist also im Rohbau beinahe fertiggestellt.

## Reval von heute

Von unserem nach Estland entsandten Redaktionsvertreter Percy Meyer

VI (Schluß)

Die Stadt der Nähereien und Blondinen — Teure und billige baltische Fahrten — Lange Nächte und dunkle Politik

Wohl nicht immer in der Schule, bestimmt aber im praktischen Leben lernt man, daß so manche Stadt besonders ledere Dinge hervorbringt. Thorer Messerfugen, Nürnberger Gebäcke, Revaler Marzipan sind in einem Atem zu nennen. Vorzüglich und wohlfeil sind die Lederbissen Georg Stodes. Ein Kilo — nicht ein Pfund — bestes Schokoladenkonfekt, nicht unbedingt mit Berliner Pralinen zu vergleichen, halb und halb mit Marzipan gemischt, kostet 0,50 Kronen und soll am nächsten Tage in Riga zur Sensation werden. Was wäre noch von Revals Spezialitäten zu erwähnen? Im Augenblick fällt mir nur die „Melokuraja nje-motkaka is Remelka“ ein, die in der russischen Literatur seit Mitte des 19. Jahrhunderts, zuerst aber noch im Petersburger Zeitungsjournalen eine hervorragende Rolle spielte. Um die „Kleine blonde Deutsche aus Reval“ rissen sich besonders Petersburger Haushalte, Hotelbetriebe, Stellenvermittlungsbüros und andere minder harmlose Interessenten. Reval war ja Petersburgs Winterhafen, in einer Nachtschiffahrt mit der Eisenbahn zu erreichen und in der alten russischen Hauptstadt verhältnismäßig bekannter als das viel größere Riga. Im Laufe der Jahrzehnte war die größere Hälfte der Revalenser zu Petersburger Bürgern geworden. Acht bis zehn, bis höchstens zwölf Tausend Revaler Deutsche gab es ungefähr ein Jahrhundert lang, nicht mehr. Der Ueberfluß, zuletzt nicht mehr durch eine entsprechende Geburftlichkeit, sondern nur noch durch Zugang vom Lande erreicht, wanderte regelmäßig in der Hauptsache nach Petersburg ab. Vor

fünfzehn Jahren zog die Geschichte einen dicken Schleier, dies auch unter die deutsche Landflucht in Estland, eben weil nicht mehr viel übrig geblieben ist, um in die Stadt zu ziehen. Aber auch das Estenium hat sich dermaßen deutsch-baltischer Lebenshaltung, besonders in bevölkerungspolitischen Hinsicht, angepaßt, daß die Esten in Nord-Europa, zeitweilig auf unserem ganzen alten Kontinent, zu den steriksten Völkern zählen, in der Stadt wie auf dem platten Lande. Diese Erkenntnis muß von entscheidender Bedeutung für die Zukunft des kleinen Landes und seines Jogs. Mehrheitsvolkes sein. Einkreisen allerdings forat der Kommunismus jenseits der roten Grenze, arbeitet also die Politik dafür, daß die immer höher gebenden Kluten nicht den Staudamm brechen. Aber wie lange noch? Das wird man ja sehen.

Nach uns die Einkluft, sagen sich auch viele in Estland, die der eigenen Politik ihre Hauptaufmerksamkeit zuwenden. Wir haben ihr gebührende Beachtung gewidmet, wollen sie aber keineswegs übersehen, nahmen daher die Gelegenheit wahr, uns am entscheidenden alten Stadtbild zu freuen, die Städte selbst, alte und junge, alteingesehene und neuhinzugekommene, kennenzulernen. Leben und Treiben zu beobachten, waren bemüht, Vergangenheit und Gegenwart in ein richtiges Verhältnis zueinander zu bringen und müssen nun an die Seilfahrt denken, um wider Erwarten auch in diesen letzten Reisetagen manches zuzulernen. Wer es sich bequem machen will, dabei überall Recht und Ordnung vorausgesetzt, erwirbt, was nabeliegend ist, bei der Ausfahrt, zumal bei den zweifelhafte Devisenbeschränkungen, ein- und Rückfahrkarten nicht entsprechenden zwei Schlafwagenplätzen. Dabei stellen sich die letzteren etwas teurer als die

Eisenbahnfahrt selbst, alles natürlich dritter Güte. Für Bedienung im Schlafwagen werden 10 Prozent fest erhoben. Ein und zurück kosten mithin zusammen gegen 48 Bat, die Unannehmlichkeiten mitternächtlicher Revision durch Eisenbahn- und Devisenpolizei sowie Zoll miteingerechnet. Und doch kann man es nicht unwesentlich billiger haben, wenn man schlau ist. Allerdings kann man jedenfalls die Rückfahrkarte nicht in Riga, sondern in Reval, wo sie nach der Kronenwertung, die man in Riga amtlich noch nicht zur Kenntnis genommen hat, sich um rund 35 Prozent wohlfeiler stellt. Damit allein, höchstens noch leichtes Gepäck in der Hand, begibt man sich zwar in einen der abfahrtsbereiten internationalen Wagen, jedoch nicht in den zum Schlafen, sondern in den zum Speisen. Je nach Wunsch, braucht es auch kein warmes Würstchen, sondern kann nur ein Glas Bier oder Tee sein. Bei diesem Glase sieht man von halb sechs Uhr nachmittags bis zur Mitternacht. Nun, in Estländisch-Balt angekommen, löst man beim Schlafwagenschaffner einen Ruheplatz Balt-Riga für den halben Preis. Im Endeffekt kommt man ungefähr 40 Prozent billiger ab. Vielleicht stimmt diese Rechnung nicht ganz, aber ungefähr gemiß. Daß das billigere System ausgenutzt wird, beweisen die Beobachtungen auf der Rückfahrt und die lachenden Erklärungen des Schaffners, der seine Pappenheimer kennt und sich im internationalen Eisenbahnbuch recht mit dito Ordnung ausgezeichnet zurechtfindet. Dies alles erfährt man natürlich nachträglich. Hier aber sei es zu Ruh und Frommen eines hochgeborenen Reisepublikums verraten. Warum sollen andere Bezahlzahlen zahlen, wenn Gemeinnutz vor Eigenmütz zu gehen hat ...

Auch mit der baltisch-nachbarstaatlichen Eisenbahnverbindung hat es seine eigene Bewandnis. Das erfährt man nicht nur im Reiseverkehr Memel-Riga, sondern auch zwischen Reval und Riga. Auf dieser Strecke nämlich gibt es einen Spätzug, der erst kurz nach Mittag in Riga eintrifft, und den schon erwähnten Nachmittagszug

der wenigstens bald nach acht am Ziel ankommt. Dazwischen liegen fünf Stunden Aufenthalt im vörsieferteren Balt, nämlich fast eine Stunde in dem zu Estland geklagerten argeren Stadteil und reichliche vier Stunden in der Vettland verbliebenen, nun auch ausgebauten Neustadt. Die meisten Reisenden merken das nicht, pflegt man doch zwischen eins und fünf zu schlafen, besonders wenn man bei dem jetzt so flauen Auslandsverkehr fast regelmäßig ein Schlafabteil ganz allein für sich zugewiesen erhält und in der stundenlangen fahrlosen Zeit nicht geföhrt wird. Endlich gibt es einen kräftigen Rud und man sagt sich: es ist gegen fünf, wir sind längst auf lettländischem Boden und die Morgenfahrt nach Riga beginnt bald. Mit wohligen Gefühl dreht man sich auf die andere Seite und überläßt alles Weitere der verkehrstechnischen Leistung und Obhut hochqualifizierter Kräfte, zu deren Bezahlung man ein Erleckliches beigetragen hat. Frühaufrichter können bis zu bescheiden gesteckten Grenzen, soweit jedenfalls ungeführt, ihrer Wasser-gier nachgeben, Tee trinken und mit dem Schaffner plaudern. Schaffner sind viel und weitgereiste Männer, aus unterschiedlichen Berufen hervorgegangen und nun auch verschiedenster Herkunft, lieb: Kinderstube. Gemächlich pötte das Dampf-rost, fast an jeder Haltestelle sich verschlaufend, am späten, immer noch dunklen nordischen Wintermorgen durch die noch unbländliche Schweiz, deren sanfte Erhöhungen man höchstens ahnt, der alten Dampfstadt zu, die schließlich auch in der abgerunden Dämmerung des abendenden, wieder einmal nebligen Tages nichtern, kühl und abweisend herantritt. Auch hier liegt alles im dunklen Schoße der Zukunft, die wir umsonst bemüht sind, mit dem unzulänglichen Scheinwerfer der Erfahrung und Voraussicht abzutasten. Einiges, wenigstens das Aller-nächste, glauben wir doch wahrzunehmen. Stolz sind wir, wenn es tritt, kommt es aber anders, so hilft die Phrase in wortreicher Zeit, die besonders fortgeschritten zu sein scheint und doch noch arg im Dunkeln tappt.

Siehe Nr. 296, 297, 298, 300, 301 des „M. D.“

# Das Wettecho des Leipziger Spruches

Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ schreibt: „Dem Rechtsempfinden des deutschen Volkes nach ein glattes Fehlurteil“

enb. Berlin, 26. Dezember.

Die deutsche Presse hat sich sehr ausführlich mit dem Leipziger Urteil beschäftigt. Uebereinstimmend wird betont, daß der Freispruch Torglers und der drei Bulgaren in keiner Weise eine Widerlegung der Anschauung bedeute, daß die RPD in der fraglichen Zeit einen gewalttätigen Umsturz versucht habe. Das Urteil sei rein formal und beziehe sich auf die Frage der Brandstiftung. Es sei aber kein Urteil darüber gefällt worden, das nicht tatsächlich der bolschewistische Aufstand kurz vor dem Ausbruch gestanden hätte.

Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ schreibt unter der Überschrift: „Das Leipziger Fehlurteil“ u. a.: Das Urteil im Reichstagsbrandprozeß ist nach dem Rechtsempfinden des deutschen Volkes ein glattes Fehlurteil. Wir können uns nicht einmal die formaljuristischen Gründe des Gerichtes zu eigen machen, da sie selbst den heutigen staatspolitischen Rechtsempfinden in Deutschland in keiner Weise entsprechen. Wenn das Urteil nach dem wahren Recht, das im neuen Deutschland wieder seine Geltung haben soll und im Volksempfinden seine Wurzel hat, gesprochen worden wäre, hätte es anders gelaute. Dann wäre allerdings schon die ganze Prozeßanlage und die Prozeßführung eine andere gewesen. Wenn man überhaupt von einem für das Deutsche Volk positiven Ergebnis dieses Prozeßes sprechen will, dann kann höchstens hingewiesen werden auf die eindrucksvolle Widerlegung der verleumderischen Behauptungen, mit denen die antideutsche Grenzpropaganda gerade den Reichstagsbrand zum Anlaß beispiellos defektartig genommen hat. Nicht ein Fall der Verleumdungen der Gegenseite konnte aufrecht erhalten werden. Mit um so größerer Ueberzeugung wird das deutsche Volk von dem Freispruch Torglers und der übrigen ausländischen vaterlandslosen Drahtzieher Kenntnis nehmen, nachdem es in den einzelnen Stadien des Prozesses immer erneut ein Bild von der Größe und Brutalität der bolschewistischen Gefahr erhalten und in ihm immer wieder die Erkenntnis vertieft wurde, daß das fürchterliche Chaos der Staatsvernichung und des Bürgerkrieges nur durch das verantwortungsbewusste entscheidende Handeln des nationalsozialistischen Staates in letzter Stunde abgewendet wurde. Wäre in Deutschland der Kommunismus nicht von der nationalsozialistischen Revolution niedergeschlagen und seine Träger nicht unschädlich gemacht worden — durch ein solches falsches juristisches Verfahren, wie das soeben bedachte, wäre die kommunistische Gefahr in Deutschland niemals beseitigt worden.

Es ist gerade dieses Urteil ein Fehlurteil, das mehr vielleicht als jedes andere die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform als jedes andere die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform des deutschen Rechtslebens mit aller Deutlichkeit erweist.

Der „Bölkische Beobachter“ bezieht sich auf die Ausführungen der NS-Parteikorrespondenz und sagt, diese Stellungnahme zum Leipziger Fehlurteil entspreche zweifellos der Auffassung des gesamten Deutschen Volkes, soweit es sich ein gesundes Rechtsempfinden noch nicht ganz habe trüben lassen. „Wir sind überzeugt, daß das nationalsozialistische Deutschland dieses Urteil nicht ohne Folgerungen für die Regelung von Zuständen in der Rechtspflege hinnimmt, die eine solche Prozeßführung ermöglicht. Es wird sehr schnell die notwendigen Folgerungen zu ziehen wissen, und Zustände beseitigen, die geeignet sind, die Erfolge der nationalsozialistischen Revolution zu beeinträchtigen.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weist darauf hin, daß das Urteil allen in deutsch-feindlichen Auslandskreisen aufgestellten Behauptungen von der politischen Abhängigkeit der Leipziger Richter die Spitze abbricht. Die kommunistische und antideutsche Propaganda hätten damit eine neue Niederlage erlitten. Zum Urteil selbst sagt das Blatt: Es ist zu bedenken, daß für den Spruch des Senats — das bringt die Begründung deutlich zum Ausdruck — nur das nach den Paragraphen des Strafgesetzbuches wertbare und etwanndfrei als festgestellt ermittelte Material berücksichtigt werden konnte. Die Unsicherheit hinsichtlich des Personentreffes, der an der Brandlegung vom 27. Februar beteiligt war, erstreckt sich nicht auf den Auftragsgeber; in dieser Hinsicht spricht sich die Urteilsbegründung mit äußerster Klarheit dahin aus, daß die Schuld des Kommunismus, also auch der früheren deutschen RPD, erwiesen ist. Der Reichstagsbrandstiftung und des Hochverrats Schuldia befunden wurde der Kommunismus.

Der „Lokal-Anzeiger“ sagt, das Volksurteil sei durch den Leipziger Spruch bestätigt worden. Ueber Lubbe sei der weiße Stab gebrochen. Aber der Kampf um seine Anführer und Mittäter im weitesten Sinne werde weitergehen, weil hier im Prozeß leider nicht alles aufgeklärt worden sei. Torgler, gegen den vor allem seine eigene politische Ueberzeugung die stärksten Indizien beigebracht habe, habe durch diese Rüge im Beweise in einem juristischen Freispruch schlüpfen können, aber er bleibe als Staatsfeind und Hochverräter mindestens politisch im Anklagezustand.

Die „Börsen-Courier“ führt aus, für das Deutsche Volk ist die Schuld und Nichtschuld aller Angeklagten ebenso erwiesen wie die Schuld derjenigen Kräfte und Mächte, die nicht persönlich, sondern nur moralisch mit auf der Leipziger Anklagebank saßen. Es gibt in Deutschland heute niemanden mehr, der noch daran zweifelt, daß Kommunisten und RPD, den bewaffneten Aufstand für dieses Frühjahr vorbereitet hatten und daß der Reichstagsbrand hierzu das Signal werden sollte.

Der „Börsen-Courier“ hebt hervor, daß das höchste deutsche Gericht nicht nur mit seinem endgültigen Urteilspruch, sondern mit der ganzen Führung des Prozesses die Eigenschaften bewahrt, die der Rechtschaffenheit des neuen Deutschland vom „Bölkischen Richter“ erwartet: Unbeirrbarer Willen zum Recht, höchste, unvoreingenommene Sachlichkeit in der Ermittlung und Auswertung des Tatbestandes, völlige äußere und innere Unabhängigkeit.

Die „Deutsche Zeitung“ betont, daß das Gericht in völliger Objektivität und mit vollendeter Gewissenhaftigkeit entschieden habe. Eine andere Frage aber sei es, ob es tunlich erscheine, auch in Zukunft politisch Straftaten nach der Art der Reichstagsbrandstiftung zu sühnen.

## Holland wird Vorstellungen erheben?

wtb. Haag, 26. Dezember. Wie halbamtlich verlautet, hat die niederländische Regierung schon vor mehreren Tagen beschlossen, für den Fall, daß der Hauptangeklagte im Reichstagsbrand-Prozeß, der Holländer van der Lubbe, zum Tode verurteilt werden sollte, in Berlin Schritte zu unternehmen. Der niederländische Gesandte in Berlin erhielt für diesen Fall ganz bestimmte Weisungen. Wahrscheinlich wird der niederländische Gesandte Vorstellungen erheben mit der Begründung, daß das Gesetz, auf Grund dessen van der Lubbe zum Tode verurteilt wurde, erst verfaßt wurde, nachdem die Brandstiftung begangen war.

## Paris: Ausgefallene Demonstrationen

wtb. Paris, 26. Dezember. Das Urteil im Leipziger Reichstagsbrandstiftungs-Prozeß wurde in der Pariser Presse in um so größerer Aufmerksamkeit veröffentlicht, als die gesamten Linksblätter schon Sonnabend morgen ihre Anhänger zu Massenkundgebungen auf den Straßen aufgefordert hatten, um gegen eine etwaige Verurteilung Torglers zu protestieren.

Der Pariser Polizeipräsident Chiappe hat um allen Kundgebungen vorzubeugen, den Führern der verschiedenen marxistischen und pazifistischen Aktionen zugunsten der Leipziger Angeklagten mitgeteilt, daß die Polizei jede Kundgebung auf den Straßen im Reime ersticken werde. Die Pariser Polizei hatte bereits in den frühen Morgenstunden alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um vor allem in den Arbeitervierteln und in den Pariser Vororten Versuche zu Massenkundgebungen zu unterdrücken. Ueberall waren große Polizeistreifen zusammengezogen worden. Es ist jedoch nirgends zu Zwischenfällen gekommen.

„Paris Mid“ erklärt, daß der Freispruch Torglers von vornherein keinem Zweifel unterlegen habe. Es bleibe die Frage offen, daß Torgler als Chef der kommunistischen Partei nicht in ein Konzentrationslager überführt werde. Das Blatt wendet sich dagegen, daß der Reichstagsbrandprozeß, der eine innerpolitische Angelegenheit Deutschlands sei, von französischen Führern der Linken zu politischen Zwecken ausgenutzt werde. Wo man die Propagandatätigkeit der marxistischen Kreise in Frankreich beobachtet, so habe man den Eindruck, als ob sich die gleichen Kundgebungen wiederholen wollten, die sich gelegentlich der Verurteilung Saccos und Baccettis in Paris abgepielt hätten.

## Bernhard Shaw: Der gerechteste Spruch

wtb. London, 26. Dezember. Der Dichter Bernhard Shaw hat „Neuter“ seine Ansicht über das in Leipzig gefällte Urteil im Reichstagsbrandstiftungs-Prozeß übermittelt. Das Leipziger Urteil, so erklärte Shaw, habe alle, die sich an gewissen Scheinprozessen beteiligt haben, in eine äußerst lächerliche Situation gebracht. Diese hätten nämlich gegen einen Urteilspruch protestiert, ehe er überhaupt ergangen war. Zu dem heute gefällten Urteil müsse man sagen, daß wohl niemand einen gerechteren Spruch des Gerichtes habe erwarten können.

## Tschechoslowakei: Große Entspannung

Praha, 26. Dezember. Das Urteil im Reichstagsbrandstiftungs-Prozeß wurde in Prag mit größter Spannung erwartet. Die Zeitungen veröffentlichten es vorläufig noch ohne Kommentar. Nur die Emigrantenpresse sucht auch daraus Kapital zu schlagen, indem sie verkündet, daß das Leipziger Urteil ein Sieg der Weltmeinung sei. Die tschechische Öffentlichkeit sieht in dem Urteil, soweit man bisher eine Meinung darüber zu hören bekommt, eine große Entspannung für Deutschland im Ausland. In der Beurteilung des Leipziger Gerichtes und der Verteidigung der Angeklagten, gegen die ein großer Teil der hiesigen Blätter zu Beginn des Prozesses unter dem Druck einer verleumderischen Propaganda mit gemeinen Verdächtigungen vorgegangen war, war schon in den letzten Tagen ein Umschwung zu verzeichnen, in dem man schamhaft aber doch die Objektivität des Reichsgerichtes und der Verteidigung zugeben mußte.

## Schweiz: Neues Vertrauen

wtb. Basel, 26. Dezember. In der gesamten Schweiz wurde das Urteil des Reichsgerichtes mit gewaltiger Spannung erwartet. In den meisten Städten wurde das Urteil durch Extrablätter verkündet. Die gesamte Schweizer Presse begrüßt das Urteil. So schreiben die „Basler Nachrichten“ u. a.: Das Urteil wird in der ganzen Welt mit einem Gefühl der Beugung aufgenommen werden, weil es dem Reichsgericht zur Ehre gereicht, das den Ruf der deutschen Justiz nicht aus den Augen verloren hat. Freilich das Mitleid des Reichstagsbrandes bleibt ungelöst. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Das Urteil des Reichsgerichtes wird dem Auslande neues Vertrauen in die deutsche Rechtschaffenheit einflößen.

## Ungarn: Größte Befriedigung

wtb. Budapest, 26. Dezember. Zu dem Urteil im Reichstagsbrand-Prozeß schreibt der „Pester

London“ u. a.: Dieses Urteil werde in der ganzen Kulturwelt mit der größten Befriedigung aufgenommen werden. Das deutsche Reichsgericht habe das hohe Ansehen, das es wegen seiner Unparteilichkeit und seiner unbeeinträchtigten Rechtfertigung immer schon genossen hatte, durch dieses Urteil befestigt und noch erhöht. Das Blatt zollt der musterhaften Art und Weise Anerkennung, in der Präsident Binger diesen Prozeß geführt habe. Das Reichsgericht habe den Geist seiner hohen Rechtstradition zu wahren gewußt.

## Dänemark: Stärkung des Vertrauens

wtb. Kopenhagen, 26. Dezember. Die Zeitung „B.T.“ die Mittagsausgabe der „Berlingske Tidende“, stimmt im Leitartikel dem Leipziger Urteilspruch voll zu. Das Blatt schreibt: Das Urteil zeigt, daß die Furcht und richtiger die Innervation, das deutsche Reichsgericht werde nicht aus juristischen, sondern aus politischen Beweggründen urteilen, sich als hinfällig erwiesen hat. Das Urteil ist eine Stärkung des Vertrauens in die deutsche Rechtspflege in der ganzen Welt.

## Krise auf der Robinson-Insel

London, im Dezember. Der Name Juan Fernandez ist, seitdem der berühmte Robinson-Roman Defoes das Licht der Welt erblickt hat, zum Begriff geworden. Seit vielen Jahrzehnten kennt die Jugend aller Erdteile dieses entlegene Eiland im Stillen Ozean als die Insel Robinson Crusoes, zu dessen Geschichte bekanntlich ein wahres Erlebnis des englischen Matrosen Selkirk den Vornurm geliefert hat. Jenes Matrosen Selkirk, der von seinem Kapitän wegen Ungehorsams auf der Insel Juan Fernandez ausgesetzt worden war und dort vier Jahre in völliger Einsamkeit und unter den primitivsten Lebensbedingungen verbrachte hat.

Auch heute noch wird die idyllische Ruhe der Insel und ihrer 67 Bewohner nur in den seltensten Fällen gestört. Ein einziges Mal treten sie im Verlaufe eines Jahres mit der übrigen Welt in Verbindung: nämlich zu Weihnachten, wenn das alljährlich erscheinende Touristen-Schiff an der Küste von Juan Fernandez vor Anker geht und die Besucher aus England und dem am nächsten gelegenen Chile das Land betreten. Einige Tage lang herrscht dann auf der Insel Hochkonjunktur: die Insassen des englischen Touristenschiffes werden zur „Höhle Robinsons“ und anderen Stellen geführt, die in Defoes Roman verewigt sind. Die Fremdschmied können sich an den vorzüglichsten Krebse der Insel ergötzen und die Liebhaber von Andenuten beden sich mit Spazierstöcken aus Schontaholz ein.

Die besten Geschäfte macht jedoch die Post; der Erlös aus den Briefmarken, die von Postkarten- und Briefschreibern gekauft werden, genügt, um die Verwaltungskosten der Insel für ein ganzes Jahr zu decken, während die Bewohner von den Führungsgeldern bis zum nächsten Jahr ihre bescheidenen Bedürfnisse befriedigen können.

Die 67 Insulaner waren daher nicht wenig bestürzt, als sie vor kurzem erfuhren, daß das Touristenschiff in diesem Jahr ausbleiben würde, weil sich keine Passagiere gefunden hätten, die sich diese lange und kostspielige Reise leisten könnten. Die Leute von Juan Fernandez haben sich nun an die englische Öffentlichkeit mit der Bitte gewandt, sie in möglichst hoher Zahl zu besuchen, damit das Schiff, ihre einzige Einkaufsquelle, doch noch abfahren könne. Ihr Wunsch wird allerdings kaum noch erfüllt werden können. Man ist eben auch auf der Insel Robinsons heutzutage vor der Krise nicht mehr sicher...



Weihnachtsbescherung bei den Berliner Blinden. Die treuen vierbeinigen Freunde der Berliner Blinden wurden auch in diesem Jahre wieder auf einer Feier des Tierkubers zum Weihnachtsfest mit vielen praktischen und leckeren Sachen bedacht.

# Vom Leben und Sterben Knud Rasmussens

Berlin, Ende Dezember.

In einem Kopenhagener Krankenhaus ist dieser Tage der bekannte dänische Grönlandforscher Dr. Knud Rasmussen gestorben. Sein Tod erfolgte für die Öffentlichkeit recht überraschend. Rasmussen stand im Alter von 54 Jahren. Er, der unzählige Gefahren und Strapazen glücklicherweise überstanden hat, ist das Opfer einer Fleischvergiftung geworden, die er sich bei einer Festlichkeit, die in einer Niederlassung in der Nähe von Angmagssalik (Distrikte von Grönland) ihm zu Ehren veranstaltet war, zugezogen hatte. Der Kranke, der sehr entkräftet war, wurde nach dem Krankenhaus in Fullanehoop gebracht. Dort mußte eine Lutransfusion vorgenommen werden. An Bord des Grönlanddampfers „Gans Egede“ kehrte Dr. Rasmussen nach Kopenhagen zurück. Die Reise verlief gut, und man hoffte, daß er seine Krankheit schnell überwinden würde. In Kopenhagen ging es dem Patienten im Krankenhaus auch verhältnismäßig gut, obgleich eine Lungenentzündung hinzukam. In den letzten Tagen war das Befinden befriedigend. Dann plötzlich aber stockte der Blutlauf des Forschers, und er schlief still in den Tod hinüber.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ widmet den Verdiensten des Verstorbenen einen längeren Artikel, dem wir folgende Abschnitte entnehmen:

„Nun ist es also wirklich wahr geworden, was in früheren Jahren wiederholt in voreiligen Berichten fälschlich verbreitet worden ist: Knud Rasmussen, der dänische Grönlandforscher, ist gestorben. Mit genug hat er ja auf seinen kühnen Fahrten über ganz Grönland den Tod ins Auge gefaßt. Und als er auf seiner fünften Exkursions-Expedition, die er im Juni 1921 antrat, und von der man im April 1923 die letzten Lebenszeichen vernommen hatte, 15 Monate verschollen war, begann man ihn verloren zu halten. Aber



Knud Rasmussen †

im August 1924 tauchte er unerwartet im Kajak und nahe der Beringstraße wieder auf. Mit dieser Expedition vollführte er eine der größten und ausdauerndsten Hundeschlitten-Expeditionen, die die Geschichte der Arktis kennt.

Daß Rasmussen überhaupt so erfolgreich allen Entbehrungen und Gefahren der Arktis widerstehen konnte, mag nicht zuletzt darauf beruhen, daß seine Mutter eine Eskimofrau war und der Vater ein Pfarrer in Grönland, der aufs Innigste mit der Sprache und den Bräuchen der Eskimos vertraut war. So wuchs Rasmussen als ein echter Grönländer auf, ging schon mit sieben Jahren mit dem Speer auf Seehundsjagd aus und lernte früh den harten Bedingungen des Landes anzupassen. Bald wandte er sich mit aller Energie der Erforschung der Eskimostämme zu. Und was Rasmussen im Verlauf seiner jahrzehntelangen Forschungen an ethnographischem Material sammelte, gab eigentlich der Grönlandforschung erst

das wissenschaftliche Fundament. Kostbares Gut an grönlandischen Mythen und Sagen trug er zusammen, und mehr als 20 000 Waffen, Geräte und volkstümliche Gegenstände aller Art sind von ihm im Kopenhagener Nationalmuseum zusammengetragen worden in einer Reichhaltigkeit, die den weiteren Ausbau dieses wertvollen Institutes nötig machte.

Was war nun das wissenschaftliche Ergebnis all der langen Fahrten Rasmussens, die ihn von Kanada bis zum Beringsee führten? Die bemerkenswerteste Feststellung des Forschers ist wohl die, daß alle Bewohner des unendlichen arktischen Gebietes die gleiche Sprache sprechen. Wo der Forscher auch hinkam auf seinen einlauen Zügen, überall konnte er sich ohne Schwierigkeiten verständigen. Ueberall stieß er auf die gleichen Lieber und Mutten in Diktardland ebenso wie in Alaska. Ein besonderes Augenmerk richtete Rasmussen auf die Frage der Wanderungen und der Abstammung der Eskimos, und seine Entdeckungen schlugen eine Brücke zwischen den Menschen der europäischeren Steinzeit und den Eskimos.

Aber auch auf geographischem Gebiet leistete Rasmussen wertvollste Pionierarbeit. Er vermaß völlig unentdeckte Bezirke und benutzte bei der Kartographie in den letzten Jahren mit besonderem Erfolg Flugzeugaufnahmen. Unter anderem befragte er die von Waenerer entdeckte Ost-West-Bewegung des grönlandischen Festlandes. Wir verdanken dem Forscher auch einen der größten Meteorologischen Bundeschlitten-Expeditionen, die die Geschichte der Arktis kennt. Das Rasmussen übernahm so erfolgreich allen Entbehrungen und Gefahren der Arktis widerstehen konnte, mag nicht zuletzt darauf beruhen, daß seine Mutter eine Eskimofrau war und der Vater ein Pfarrer in Grönland, der aufs Innigste mit der Sprache und den Bräuchen der Eskimos vertraut war. So wuchs Rasmussen als ein echter Grönländer auf, ging schon mit sieben Jahren mit dem Speer auf Seehundsjagd aus und lernte früh den harten Bedingungen des Landes anzupassen. Bald wandte er sich mit aller Energie der Erforschung der Eskimostämme zu. Und was Rasmussen im Verlauf seiner jahrzehntelangen Forschungen an ethnographischem Material sammelte, gab eigentlich der Grönlandforschung erst

Jhr Mund fühlt sich wohl -  
wenn Sie ihn täglich mit der radioaktiven Zahnpaste Doramad pflegen. Ihr köstliches Aroma erfrischt den Mund noch lange Zeit nach dem Putzen. — Morgens und abends Doramad benutzen, dann verschwindet auch der fade Geschmack nach dem Aufstehen.



Die erste Adolf-Hitler-Glocke

Für die evangelische Kirche der Gemeinde Mietersheim bei Badon in Baden ist diese erste Adolf-Hitler-Glocke Deutschlands geschaffen worden.

### Neue Reichsleitung der „Deutschen Christen“

wlb. Berlin, 27. Dezember. Die Reichsleitung der „Deutschen Christen“ ist dieser Tage von Dr. Kinder übernommen worden. Die in die Wege geleiteten Maßnahmen lassen erkennen, daß eine Umbildung der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ vorgenommen wird. Es soll unter Ausschaltung aller machtpolitischen Bestrebungen in der Kirche die völlige Schicksalsverbundenheit zwischen dem evangelischen Volk und dem Nationalsozialismus hergestellt werden.

### Die Bluttat an Horst Wessel noch einmal vor Gericht

wlb. Berlin, 27. Dezember. Der Prozeß wegen der hinterlistigen Ermordung des nationalsozialistischen Vorkämpfers Horst Wessel wird in nächster Zeit teilweise noch einmal vor dem Landgericht Berlin aufgerollt werden. Bekanntlich wurden seinerzeit gegen die Haupttäter außerordentlich niedrige Strafen verhängt. Durch die unermüdliche Ermittlungsarbeit der Strafverfolgungsbehörden ist es nunmehr gelungen, den 26-jährigen jüdischen Maler Sally Epstein und den 31-jährigen alten Schiffer Peter Stoll zu verhaften. Nach Abschluß der zurzeit noch schwebenden Vorverhandlung wird die Staatsanwaltschaft gegen beide Verurteilte wegen gemeinschaftlichen Totschlages erheben. Zu der Verhaftung von Stoll und Epstein kam es auf recht eigenartige Weise. Stoll hatte in vällin betrunkenem Zustand einen Streit mit seiner Frau, der sich schließlich auch unter großem Lärm auf der Straße fortsetzte. Bei dieser Gelegenheit rief Frau Stoll in Zorn gegenwärtig ihrem Mann zu, „er wolle es wohl mit ihr genau so machen, wie damals mit Horst Wessel.“ Durch die daraufhin sofort eingeleiteten Ermittlungen wurde sehr bald auch der zweite Beschuldigte, Epstein, verhaftet. Stoll und Epstein hatten in der Hauptphase die Aufgabe, den fünf kommunistischen Verbrechern, die Horst Wessel in seinem möblierten Zimmer überfielen, den Fluchweg freizuhalten.

### 46 Millionen Hankees sind immer noch „trocken“

vdz. Berlin, 26. Dezember. Wie das B. D. 3.-Büro meldet, sind die Vereinten Staaten trotz der grundsätzlichen Aufhebung der Prohibition zu rzeit noch nicht einmal zur Hälfte „naß“. Es sind nämlich nur 19 Bundesstaaten mit rund 57 Millionen Einwohnern, also weniger als die Hälfte der Gesamtbevölkerung, die kein eigenes Verbot des Alkohols erlassen hatten und daher durch Aufhebung des Bundesgesetzes sofort naß wurden. 17 Staaten mit rund 46 Millionen Einwohnern, einschließlich zweier Südstaaten, haben vorläufig zu der Widerfrage noch keine Stellung genommen; man weiß also noch nicht, ob sie ihre alkoholfeindlichen Gesetze beibehalten werden, was allerdings auf dem Wege der einfachen Gesetzgebung möglich ist. Besonders Schwierigkeiten bestehen in der letzten Gruppe von elf Staatsgebieten mit rund 20 Millionen Einwohnern, die das Alkoholverbot in ihrer Verfassung verankert hatten. In acht von diesen Staaten sind allerdings schon die Vorbereitungen für eine Verfassungsänderung im Jahre 1934 getroffen. Verfassungsänderungen sind u. a. auch notwendig in Florida, wo sich die Seeväter der Millionenäre befinden.

Man rechnet damit, daß mindestens acht Staaten mit 27 Millionen Einwohnern in nicht allzu ferner Zukunft naß werden und daß in acht weiteren Staatsgebieten mit 9 Millionen Bevölkerung die Entscheidung noch bis Ende 1934 fällt.

### Memeler Lokalnachrichten

#### Vollversammlung der Landwirtschaftskammer

Die 21. ordentliche Vollversammlung der Landwirtschaftskammer findet am Donnerstag, dem 11. Januar 1934, nachmittags 1 Uhr, in Memel im Saale der Handwerkskammer, Poststraße, statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Eröffnung der Vollversammlung und Erledigung der sachungsmäßigen Formalitäten. Bericht des Vorsitzenden des Wahlprüfungsausschusses über die ordnungsmäßige Einberufung. 2. Aufstellung des Etats für 1934. 3. Festsetzung der Kammerumlage für 1934. 4. Verschiedenes.

#### Veranstaltungen am Donnerstag

Apollo-Theater: „Rund um eine Million“, 8 u. 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „3 Katerhänger“, 5 und 8 1/2 Uhr. Capitol-Theaterhaus: „Das Babst“, 8 1/2 und 8 3/4 Uhr.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 23. Dezember 1933

**Geburten:** Arbeiter Karl Fritz Raßen mit Verkäuferin Urte Wendts, Schlosser Conrad Otto Ernst Schaderit mit Stütze Mariha Helene Jandzins, Arbeiter Paul Heinrich Dambert mit Arbeiterin Martha Szagars, Arbeiter Michael Roms mit Arbeiterin Barbe Krieger, Bäcker Alfred Willy Schroeder mit Verkäuferin Berta Krausleides, Handlungsgehilfe Boleslaw Markowski mit Martha Luise Müller, geb. Jaeger, ohne Beruf, Arbeiter Kurt Theodor Knitich mit Arbeiterin Barbe Tepperis, Schuhmacher Jonas Malinauskas mit Verkäuferin Eva Berta Kakte, Bäcker Walter Kurt Fink mit Stütze Mariha Luise Fink, Färber Martin Berle mit Barbe Janekis, ohne Beruf, Tischlergehilfe Rudolf Henry Reimer mit Kassiererin Helene Gertrud Bertams, Heizer Kurt Hermann Rimkeit mit Käthe Friede Piepa, ohne Beruf, Arbeiter Kurt Hermann Kabeck mit Eptnerin Grete Schleps, Arbeiter Petras Kniauskas mit Arbeiterin Jadunga Montikaite, Buchdrucker Erich Kurt Lenke mit Theresie Ella Biaga, ohne Beruf, Bürogehilfe Franz Richard Weinert mit Christel Charlotte Schmitte, ohne Beruf, Arbeiter Jazef-Jezabs Karzinas mit Arbeiterin Dna Romanaitaite, Expedient Janis Sabedank mit Berta Cefusis, ohne Beruf, Müller Johann Betat mit Elisabeth Juraska, ohne Beruf, Schneider Martin Albert Pippis mit Schneiderin Marie Margarete Beder, sämtliche von hier; Oberanitätsmaat Bernhard Wilhelm Wölter von Stralsund mit Anna Frieda Alice Marzoch, ohne Beruf, von hier; Arbeiter Friedrich Eduard Wabbel von Königsberg i. Pr. mit Dorothea Gertrud Gindullis, ohne Beruf, von hier; Kanzleisekretär Arthur Ewald Kaufs mit Bürogehilfin Antonie Maria Matys, beide von Heydekrug.

**Gestorben:** Zimmermann Johann Lybeck, 85 Jahre alt, von hier.

vom 25. Dezember 1933

**Gestorben:** Albertas Justinas Raikenis, 2 Wochen alt, Arbeiter Anton Wittik, 64 Jahre alt, von hier; Diensthilfin Giacinta Veckerkyte, 41 Jahre alt, von Palanga.

vom 26. Dezember 1933

**Gestorben:** Altstiftersfrau Auguste Koose, geb. Wendigkeit, 72 Jahre alt, Karlheinz Doblies, 5 Monate alt, von hier. — Eine uneheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

vom 27. Dezember 1933

**Aufgeboren:** Arbeiter August Dakeniez mit Helene Hedwig Sewald, geb. Kallnischkies, ohne Beruf, beide von hier.

**Geburten:** Kaufmann Karl Horst Krebs mit Emma Erna Neumann, ohne Beruf, beide von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Taucher Karl Wilhelm Beder, dem Ingenieur Kurt Arthur Holzhauser von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Hans Arthur Jaceit von hier.

**Gestorben:** Arbeiter Friedrich Wilhelm Zefut, 22 Jahre alt, Selmut Horst Callis, ein Monat alt, Grifa Marta Spogies, sechs Wochen alt, Erich Betting, zwei Monate alt, von hier. Schneiderwitwe Anna Studies, geb. Sabries, 59 Jahre alt, von Karfelbed, Kreis Memel, Arbeiterin Karolina Pelesauskaite, 14 Jahre alt, von Gargsdal.

### Heydekrug, 27. Dezember

\* Der Wochenmarkt fand wegen der Feiertage in Heydekrug erst am Mittwoch statt. Die Beschäftigung mit landwirtschaftlichen Produkten war aber so gering, daß von einem Markt kaum gesprochen werden konnte. Einige Butterfrauen hielten Butter zu 1,90—2 Lit je Pfund feil. Eier kosteten 19—20 Cent das Stück. Eine kleine Anzahl geschlachteter Gänse wurde zu 80 Cent je Pfund verkauft, und auf dem Fischmarkt boten zwei Frauen Gemüse an. Der Fischmarkt war ebenfalls mäßig besetzt. Hier waren nur Quappen zu 45 Cent und Stinte zu 80 Cent je Pfund zu haben. Der Getreide- und der Schweinemarkt waren so gut wie leer.

### Ostpreußen

#### Strafgericht über Pferdeshmuggler

44 000 Mark an Geldstrafen verhängt

Die 11. Strafkammer verhandelte dieser Tage erneut gegen 13 Angeklagte, die sich wegen des im litauischen Grenzgebiet ungemein verbreiteten Pferdeshmuggels, das heißt wegen Zollhinterziehung bzw. Zollbeihilfe bei der Einfuhr von Pferden, zu verantworten hatten. Es wurden u. a. verurteilt der Landwirt Ernst Hinz aus Franzgrube im Kreise Labiau wegen Zollhinterziehung in acht Fällen zu einer Geldstrafe von 16 000 Mark und unter Einbeziehung einer gegen ihn am 18. Dezember wegen Schmuggels ertannten Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sieben Monaten Gefängnis, der Fischer Alwin Robbe aus Ostlin zu 6900 Mark Geldstrafe und zu sieben Monaten Gefängnis, der Besther Otto Freße aus Obelin, der u. a. als früherer Gemeindevorsteher dem Pferdeshmuggel durch die Ausstellung von Vorbescheinigungen zur Erlangung von Pferdeattesten Vorschub geleistet hatte, zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis und 6900 Mark Geldstrafe, sein Sohn Ewald Fröse zu 4800 Mark Geldstrafe und zu fünf Monaten Gefängnis, der Besther Friedrich Schimkus aus Ostlin, der zur Verbedung eines Pferdeshmuggels Zeugen zu falscher Aussage zu veranlassen versucht hatte, wegen unternehmerischer Verleitung zum Meineid, Zollbeihilfe und intellektueller Urkundenfälschung zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe, seine Ehefrau Emma Schimkus wegen unternehmerischer Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus. Drei Angeklagte kamen mit kleineren Freiheits- und Geldstrafen davon, während vier Angeklagte freigesprochen wurden. Im ganzen sind 44 000 Mark an Geldstrafen verhängt worden.

### Schweres Explosionsunglück

Drei Verletzte

ko. Selligenheil, 27. Dezember. Dieser Tage ereignete sich bei der Firma Prißkuleit in der Königsberger Straße ein schweres Explosionsunglück. Mehrere Angestellte und der Sohn des

Inhabers, Willi Prißkuleit, waren mit dem Erhitzen eines Dampfmaschinenlofens an einer Esse beschäftigt. Plötzlich explodierte der Kolben, in dem sich wahrscheinlich Gase gebildet hatten, mit donnerähnlichem Krachen und zerbrach in viele Stücke. Durch die Sprengkräfte erlitten die drei an der Esse arbeitenden Leute zum Teil schwere Verletzungen. Dem Maschinenbauschlosser Willi Prißkuleit wurde das ganze Gesicht stark zerkratzt. Auch hat er Beschädigungen an beiden Augen erlitten, die vielleicht sogar das Sehvermögen unterbinden werden. Der Dreher Otto erlitt gleichfalls Verletzungen im Gesicht und an der Hüfte. Der Lehrling Fritz Hellwig wurde durch Brandwunden am Hals und im Gesicht verletzt. Willi Prißkuleit wurde sofort in die Königsberger Universitätsklinik überführt. Die Verletzungen Ditos und Hellwigs sind leichter Natur.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935), 17.10: Litauische Tänze. 17.40: Vortrag: Die neue Wirtschaftspolitik Deutschlands und der Markt für unsere landwirtschaftlichen Produkte. 18: Vortrag. 18.20: Solofassung. 19.30: Konzert. 20.40: Abhören und Nachtrag. 20.50: Sportnachrichten. 21: Chorfoniert. 21.30: Um die Jahreswende. 21: Konzert. Königsberg (Welle 27), 6.15: Turnmusik. 6.35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.05: Gemeinsame Arbeit mit jungen Frauen (Dreißig Jahre in einer Familie). 11.30 und 13.05: Konzert. 15.15:

## Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

### Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Im Monat Oktober hat die Fischerei im Memelgebiet die nachstehenden Ergebnisse gehabt:

Ostsee:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Dorsch	800	0,30	240
Flunder	1 500	0,40	600
Lachs	100	2,—	200
Gemengfische	500	0,20	100
	2 900		1 140

Die Seefischerei wurde öfters durch unbeständige stürmische Witterung behindert. Bei einigermaßen günstigem Wetter wurde von den Motorkuttern der Flunderfang betrieben, jedoch waren bei der vorgeschrittenen Jahreszeit die Ergebnisse gering. Auch mit der Zeese und dem Strandgang, soweit diese Gezeuge zur Anwendung kamen, wurden keine nennenswerten Fänge getätigt. Der Ertrag der Seefischerei ist gegen den Vormonat nach der Menge um 39 300 kg und nach dem Wert um 15 660 Lit zurückgegangen. Auch im Vergleich zum Oktober 1932 beträgt der Ausfall an Menge 96,1%, an Wert 95,0%.

### Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Kaulbarsch	12 000	0,10	1 200
Blei (Brachsen, Brassen)	2 350	0,80—1,00	1 900
Barsch	8 200	0,60—1,00	5 000
Zander	6 350	1,00—1,20	6 600
Hecht	1 900	1,00	1 900
Stichling	6 300	0,10	630
Aal	600	2,00—3,00	1 400
Quappe	400	0,80—1,00	330
Meerforelle	250	3,00	750
Neunauge	1 250	1,20—1,50	1 635
Plötze (Rotauge)	8 800	0,10—0,20	1 760
Schnäpel	750	1,20	900
Kleiner Stint	20 000	0,10	2 000
Zärte	4 500	0,50	2 250
Gemengfische	4 700	0,10	470
	78 350		28 725

Die Haffsfischerei war infolge der unbeständigen Witterung und des andauernd eingehenden Stromes nicht besonders lohnend. An Neunaugen, die sonst während der Herbstmonate den auf diese Fischerei eingestellten Fischern lohnende Einnahmen brachten, wurden in diesem Jahre nur geringe Mengen gefangen. Gegen Monatsende ließen die Fänge sehr nach, so daß einzelne Fischer ihre ausgelegten Ge-

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	23.12.G.	23.12.B.	22.12.G.	22.12.B.
Kaunas 100 Litas	41,46	41,54	41,43	41,54
Buenos-Aires 1 Peso	0,644	2,648	0,644	0,649
Kanada	2,857	2,693	2,857	2,693
Japan 1 Yen	0,825	0,827	0,825	0,827
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,07	14,11	14,10	14,16
Konstantinopel ltrk. Pi	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,69	13,73	13,72	13,78
Newyork 1 Dollar	2,682	2,688	2,697	2,703
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Uruguay	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam 100 Guld.	168,48	168,82	168,48	168,87
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,19	58,31	58,24	58,41
Budapest 100 Pengö	81,52	81,68	81,52	81,68
Danzig 100 Gulden	6,54	6,066	6,064	6,076
Helsingfors 100 fin. M.	21,96	22,00	22,00	22,06
italien 100 Lire	5,964	5,976	5,964	5,976
Jugoslawien 100 Din.	61,14	61,26	61,24	61,41
Kopenhagen 100 Kron.	12,49	12,51	12,51	12,53
Lissabon 100 Escudo	68,93	68,97	68,88	69,07
Oslo 100 Kron.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,415	12,435	12,415	12,44
Reykjavik 100 Isl. Kron.	61,99	62,11	62,04	62,21
Schweiz 100 Fr.	80,97	81,13	80,97	81,13
Sofia 100 Lewa	3,047	3,058	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,35	34,41	34,37	34,43
Stockholm 100 Kron.	70,63	70,77	70,73	70,92
Tallinn 100 estn. Kron.	75,62	75,68	75,52	75,68
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Riga	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest	2,48	2,49	2,48	2,492

Berliner Ostdevisen am 23. Dezember. (Tel.) Warschau 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kattowitz 47,025 Geld, 47,225 Brief, Posen 47,025 Geld, 47,225 Brief. Notizen: Kaunas 41,32 Geld, 41,48 Brief, Zloty große 46,925 Geld, 47,325 Brief.

### Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 23. Dezember.

Die heutigen Zufuhren betragen 105 inländische Waggons, davon 39 Weizen, 39 Roggen, 22 Gerste, 2 Hafer, 3 Diverse. Amtlich: Weizen, stetig, Durchschnitt 750 Gramm 13,50, 750 Gramm ab Kleinbahn 18, Roggen, stetig, Durchschnitt 715 Gramm 15,15, Gerste, stetig, Durchschnitt 18,10 Mark, Hafer ohne Handel.

Wäckerstunde. 15.30: Jugendsunde (Lesen aus Zeitschriften). 16: Konzert. 17.10: Bionier, das schwarze Korps, tut sich unter allen vor. 18.25: Landfunk: Das alte Pferd auf meinem Bauerngut. 18.50: Wetter. 19: Stunde der Nation: Wolfgang Amadeus Mozart. 20: Nachrichten. Wetter. 20.05: Großer Linaabend. (In der Pause gibt 22.30: Wortführer man in Amerika frucht). Königsberg. 10.10: Konzert. 11: Wilhelm Doerffler. (Dem Erfinder von Nigricienland zu seinem 80. Geburtstag). 11.30, 12 und 14: Konzert. 14.45: Kindersunde (Neujahrspäße in Bubbelhausen). 15.10: Frauen bewahren alte Musik (Mauerei). 15.45: Nord. Zulgeschichten. 16: Konzert. 17: Jugendsunde (Bei jungen Postboten). 17.20: Musik des Barock. 18.30: Stunde der Scholle: Süß und raffiniert (Wir besetzen eine Ackerfabrik). 19: Stunde der Nation. 20: Die drei Weifen im Graben. 20.25: Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist... (Liebesbrieue). 22.25: Der deutsche Damenschwimmport (Ein Rückblick und Ausblick). 23 und 24: Konzert.

Breslau (Welle 325). 16: Ein lustig Lied. Ein froh Gemüt. 17.50: Kleine Klaviermusik. 18.10: Er laßt sich ein Koch in den Bauch. ... 20.30: Die lustige Witwe. Operette von Scher. 23.15: Zur Unterhaltung. Langenberg (Welle 472,4). 15.15: Achtung, Sie hören Hausmusik. 20.10: Das Tränenregelm. Gedicht. 20.45: Die bunte Stunde des Zeitfunks. 21.35: Soldatenmusik. 23 und 24: Konzert. Wien (Welle 517). 15.50: Aus Südfilmern. 17.15: Lieder und Arien. 18.55: „Don Carlos“. 22.45: Abendkonzert. Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 20.10: Musikalische Bummelfahrt durch Europa. 21.10: Die Blumen der Frau Dimpflinger (Heitere Stimmungsbild). Prag (Welle 483,6). 20.05: Jubiläumskonzert. 21.15: Blaskonzert. 22.15: Smetana-Konzert.

zeuge aufnehmen. Die großen Stürme hatten einen Teil der Reusen versandt. In den Schnäpelwarten wurde im Durchschnitt wenig gefangen. Diese Gezeuge wurden vom grünen Haffschlamm, der in diesem Sommer sehr aufrat, verunreinigt, wodurch die Fischerei sehr erschwert wurde. Die Zugnetzfischerei brachte Kaulbarsch und andere Gemengfische. An sonnigen Tagen versuchten noch einige Fischer die Aalschnüre auszulegen, jedoch war der Ertrag sehr gering. Die Segelfischerei ergab infolge der ungünstigen Winde geringe Resultate.

### Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Blei (Brachsen, Brassen)	4 500	1,20	5 400
Barsch	3 500	0,80	2 800
Zander	1 200	1,40	1 680
Hecht	3 500	1,00	3 500
Aal	150	2,40	360
Quappe	1 000	0,80	800
Lachs	150	2,00	300
Neunauge	1 500	1,60	2 400
Plötze (Rotauge)	9 000	0,40	3 600
Zärte	2 000	0,80	1 600
Gemengfische	20 000	0,20	4 000
	46 500		26 440

Die Binnenfischerei wurde mit sämtlichen während der Herbstmonate gebräuchlichen und stattlichen Gezeugen ausgeübt. Auch in den Flüssen war die Neunaugenfischerei im Vergleich zu den Vorjahren unlohnend, die Fischer konnten kaum ihre Unkosten decken. Mit den anderen Gezeugen wurden ebenfalls im Durchschnitt nur geringe Fänge erzielt. Infolge des überreichen Angebots an landwirtschaftlichen Produkten waren die Fischpreise sehr niedrig.

### Gesamtergebnisse:

	Oktober kg	Oktober Lit	Januar bis Oktober kg	Januar bis Oktober Lit
Ostsee	2 900	1 140	629 030	277 451
Kurisches Haff	78 350	28 725	545 429	206 783
Binnengewässer	46 500	26 440	369 925	189 494
	127 750	56 305	1 544 384	673 728
Dagegen 1932	247 325	97 235	1 758 201	951 707
1931	261 950	151 370	1 998 651	1 691 925
1930	194 545	213 011	1 659 513	1 922 139
1929	210 250	237 375	1 651 985	2 022 709
1928	220 635	260 507	1 509 330	1 744 057
1927	246 116	240 938	1 965 017	1 980 758
1926	255 175	227 520	2 484 685	2 083 509
1925	278 900	224 670	2 659 765	2 276 158

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 28. Dezember: Schwache bis mäßige südliche Winde, meist bedeckt und zeitweise etwas Schnee, Westprovinz mäßiger, Ostprovinz starker Frost.

Übersicht der Witterung vom Mittwoch, 27. Dez. Die Tiefdrucktätigkeit über dem Atlantischen Ozean ist langsam nach Westen übergezogen. Ueber dem europäischen Rußland dauert der Druckanstieg noch an, so daß sich über Mitteleuropa eine Südströmung bemerkbar macht.

Temperaturen in Memel am 27. Dezember: 6 Uhr — 10,8, 8 Uhr — 10,5, 10 Uhr — 9,4

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Eingekommene Schiffe

Nr.	Dat.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1059	21	Baltanilo S.D. Conolly	London	Stückgüter	U. B. O.
1060	26	Vineta S.D. Kluiz	Stettin	"	Ed. Krause
1061		Birgit S.D. Schlotte	Hamburg	"	Ed. Krause
1062		Nordstern S.D. Schierhorn	Goole	Kohlen und Koks	Sandels

#### Ausgegangen

Nr.	Dat.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1077	28	Gotland S.D. Bankowsky	Hull	Zellulose	A. d. Senwedersky Nachf.
1078		Vulkan S.D. Schleppe	"	"	Ed. Krause
1079	24	Lackenby S.D. Gunn	Tyne	leer	Ed. Krause
1080	28	Eberhard S.D. Wittensagen	Brüssel	Schnittholz	Ed. Krause

Pegelsstand . . . 35 — Wind: NO. 1. — : aus. — Zuverlässiger Tiefdruck.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postlektion Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Die Verlobung unserer Tochter **Ruth** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Niedler** zeigen wir hiermit an

**Reinhardt Goetzle u. Frau**

Memel, Weihnachten 1933

Meine Verlobung mit Fräulein **Ruth Goetzle**, Tochter des Herrn **Reinhardt Goetzle** und seiner Frau Gemahlin **Hedwig**, geb. Auer beehre ich mich hiermit anzuzeigen

**Paul Niedler**, Szittkehnen

**Herta Skrandies**  
**Ernst Drutjons**

Verlobte

Weihnachten 1933

Die glückliche Geburt eines zweiten **Sohnes**

zeigen an **M. Winick u. Frau Gertrud**

Memel, den 26. Dezember 1933

**Armen-Unterstützungs-Berein**

Als Weihnachtsgaben für unsere Armen erhielten wir  
Kaufm. Kurt Wong und Frau 5.—  
Gebr. Salewski 10.—  
Fleischermeister Adam Wirtwaren 10.—  
Fr. L. Appelhagen 10.—  
Direktor Leo Rostowski 15.—  
Ungenannt 30.—  
Allen freundlichen Geben herzlichen Dank.  
Der Vorstand



**Schauspiel-Haus**

Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. Dezember, vormittags 10 Uhr: Geschlossene Schilervorstellungen: **Robinson soll nicht sterben**  
Freitag, den 29. u. Sonnabend, den 30., abends 8 Uhr: Aufführungen für die Theatervereine: **Robinson soll nicht sterben**.

Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11—1 u. 4—6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 270

Für die Hinterbliebenen der in Ausübung ihres Berufs ertrunkenen Schwarzer Fischer **Lauzening** sind bei uns ferner eingegangen:  
Drog. Otto Salewski 10. Derlebe als Weihnachtsgabe 15. Klasse 4a der Schule Schmels I 10. 8. B. 10.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des Mem. Dampfboots

**Auto-Vermietungen**

Anru 256  
7-Eiger-Lim. 173  
**E. Heidrich**  
Vorb. Wallstr. 4.

**Verkäufe**

Gut erhaltene (309) Badeeinrichtung (Dien und Wanne) zu verkaufen  
Friedr.-Wid.-Str. 12 bei Schocher.

**2 Gasöfen**  
preiswert zu verkaufen.  
Wertstr. 1 II, r.

**Mietsgesuche**

Eine 4-6-Zimmer-Wohn. geeignet für Mittagsisch, im Zentrum der Stadt gel. Zuchr. unter 8150 an die Abfertigungsst. d. Bl.

3g. Dame sucht möbl. Zimmer  
Angebote unt. 8151 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 308

**Schützenhaussaal Memel**

Freitag, den 5. Januar 1934, abends 8 Uhr

**Konzert**

**Hanna Richtsmeier** (Gesang)  
**Heinz Lamann** (Klavier)

Lieder von Schumann, Graener, Dvorák  
Klavierwerke von Bach, Brahms, Liszt

Vorverkauf bei Krüger & Oberbeck, Börsenstraße  
Karten zu 6.—, 4.50, 3.—, 2.— Lit  
Schülerkarten zu 1.— Lit nur an der Abendkasse

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
**Rund um eine Million**

Gustav Fröhlich / Camilla Horn  
Belprogramm / Ufa-Tonwoche

**Kammer** Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr  
**3 Kaiserjäger**

F. Kampers, P. Richter, H. Hellinger  
Belprogramm



Donnerstag  
Uebung fällt aus.  
Bekanntgabe folgt.

Gute [279]  
**Eisenbahn**  
Baldischlöben

**Armen-Unterstützungsverein**

Unsere verehrten Gönnern teilen wir ergebenst mit, daß die Beiträge zur

**Ablösung der Neujahrskarten**

an der Hauptkasse der Firma J. Laß & Co., Marktstraße 16, sowie bei Frau G. Lehmann, Ufers- und Siechenheim, Moltkestraße 5 im Büro Zimmer 12 entgegengenommen werden. Die Namen werden am Neujahrstage durch die Zeitung bekannt gegeben.

Der Vorstand  
J. A. Kadziehn



Abreis-, Kontr., Notiz-, Kinder-, Kunst-, Landwirtschafts- und alle Unterhaltungs-  
**Kalender 1934**  
kaufen Sie am besten in  
**Robert Schmidts Buchhandlung**

Nichtraucher in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitäts-Depot Halle a. S. 48 E.

**Heiraten**

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen wünsch. gleich. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft überzeugt Herren auch ohne Vermögen. 117 Stabroy, Berlin, Stolpische Str. 48.

**Berein der Liederfreunde**

Freitag, den 29. Dezbr. 1933 abends 8 Uhr Schützenhaus

**ordentliche Mitglieder-versammlung**

Tagesordnung  
1. Jahresbericht  
2. Kassenbericht und Entlastung  
3. Antrag auf Satzungsänderung

In unmittelbarem Anschluß an diese ordentliche Mitglieder-versammlung findet eine außerordentliche Mitglieder-versammlung statt. Tagesordnung: Antrag auf Auflösung des Vereins. 19323

Der Vorstand

**Memeler Liedertafel**

Freitag, 29. Dezember 1933, abends 8 Uhr im Schützenhaus

**ordentliche Mitglieder-versammlung**

Tagesordnung:  
1. Jahresbericht  
2. Kassenbericht und Entlastung  
3. Antrag auf Satzungsänderung

In unmittelbarem Anschluß an diese ordentl. Mitglieder-versammlung findet eine außerordentliche Mitglieder-versammlung statt.

Tagesordnung:  
Antrag auf Auflösung des Vereins.  
Der Vorstand



Zu der am Freitag, den 29. Dezember d. J., abends 8 Uhr im Schützenhaus stattfindenden ordentlichen General-

**General-Versammlung**

laden wir hierdurch unsere aktiven und passiven Mitglieder ergebenst ein.

**Tagesordnung:**

1. Jahres- u. Kassenbericht,  
2. Entlastung des Vorstandes,  
3. Auflösung des Vereins.

Falls die Generalversammlung zu Punkt 3 der Tagesordnung nach § 32, Abs. 1 der Satzung nicht beschlußfähig ist, findet eine halbe Stunde später eine zweite Generalversammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist. (§ 32 Abs. 2)

Der Vorstand

**Capitol**

Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

**Emil Jannings**

In dem Großfilm

**Quo Vadis?**

In Tonfassung

Belprogramm

**An Order**

sind folgende Güter eingetroffen:  
**Mit D. „Bernhard“ von Hamburg**  
T. Memel 1 Bll. Jutegewebe 269 kg  
G. Ch. Kannas 1 Bll. Jutegewebe 416 kg  
Bleedmarke } 180 Bdl. Rindhäute 5781 kg  
F. T.  
J. K. Kannas } 21 Kisten Oel und  
via Memel } Seife 1150 kg  
Durchgut ex D. „Erland“ von Haifa  
**Mit D. „Ingeborg“ von Stockholm**  
Div. Zeichen } 8 Kst. Glühlampen 446 kg  
n. Nr. }  
C. F. S. 3 Kst. Petroleumkocher und  
Reserveteile 119 kg  
Die Inhaber der grierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

**Ed. Krause**

Börse Tel. 395/97

**Englisch, Französisch**

für 6 Mt monatl. Wer beteiligt sich? Angeb. bis 1. 1. 34 u. 8131 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Zwangsversteigerung**

Freitag, d. 29. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Janitscher Str. 24/25  
**1 Buffet, 1 Nachttisch, 1 Frisiertoilette**  
**1 Bettgestell mit Matratze, 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 2 Sessel und 1 Piano**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Subjarger St. 11

**Modistin**

für einen erstklassigen Hutalon in Kaunas gesucht. Nur erste Kraft kommt in Frage. Zuschriften mit Zeugnissen, Lebenslauf und Gehaltsanprüchen unter 8153 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (320)

**Geldmarkt** **Vermietungen**

40—50000 Litas auf erststellige Hypothek, prima Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unt. 8149 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 296

**2-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad zu verm.  
Kasernenstr. 10

**1-Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten  
Siedlung Janitscher Nr. 15

**Gut möbl. Zimmer**  
vom 1. 1. 34 zu hab.  
bei Frau Kraus  
Alte Sorgenstraße 2.

**Nett möbl. Zimmer**  
an 1 od. 2 Herren zu vermieten.  
Horn, Lotzenstr. 7c.

**Möbl. Zimmer**  
mit Kochgelegenheit  
vom 1. 1. 34 z. verm.  
T. Bus  
Polangenstr. 23/24

**Eine Wirtin**  
zur Aushilfe kann sich von 1. 1. melden  
Hotel Preußischer Hof

**Mädchen**  
das kochen kann, für bell. Haushalt und 2 Jähr. Kind. sof. gel.  
Thomasstr. 3 5  
Schubladen.

**3it. Mädchen**  
gelucht, 365  
Frau Prosko  
Al. Sandstr. 8.

**Stellen-Gesuche**

**Ehrl. Mädchen**  
sucht Stelle. Angeb. u. 8147 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 293

**Möbl. Zimmer**  
sep., Bad, für 2—3 Personen mit Ventil. zu verm.  
Gecke  
Wiesenquerstraße 21

**Einf. möbl. Zimmer**  
mit Kochgelegenheit und sep. Eingang zu vermieten  
312  
Kettenstraße 1



**Quittungs-Blocks**

enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare mit Talon. hält vorrätig

Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots“

**Warnung**

Wir warnen nochmals dringend vor Betreten des Mühlenteiches. Der Mühlenteich ist Privatbesitz und dem öffentlichen Verkehr weder freigegeben noch zugänglich. Wer somit den Mühlenteich betritt, tut es auf eigene Gefahr, sodas wir jede Verantwortung ablehnen müssen. Auch untersagen wir jegliche Eisentnahme ohne unsere Genehmigung.

**Memeler Aktien-Brauerei**

„DRUCKEN“  
und  
**DRUCKEN**  
ist zweierlei!

Wir pflegen seit Jeher den guten, soliden, dabei auch höchsten Anforderungen entsprechenden Druck.  
Skizzen und Entwürfe bereitwilligst und unverbindlich.

**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.



**Benzit**  
nur **Benzit**  
es macht mir immer wieder Freude und bleibt das einzige Waschmittel, das für mich in Frage kommt.

Nur durch „Benzit“ erhalte ich blendend weiße Wäsche!

Zum Einweichen:  
„Zit“  
(Benzit-Ubersoda!)